

Das ewige Evangelium.¹⁾

Ist die Menschheit als der potenzierte oder große Mensch ein Ganzes, ein Organismus, so muß auch ihre Entwicklung nach bestimmten Gesetzen verlaufen und zwar, da der Mensch die Synthese von Geist und Natur ist, wird diese Entwicklung eine doppelte Seite haben, eine natürlich-nothwendige, in so fern er mit der Natur zusammenhängt und ihren Gesetzen, dem räumlichen Neben- und dem zeitlichen Nacheinander untersteht und eine geistig-freie. Jene wird mehr in der Totalität, diese, da Freiheit dem Menschen nur als Einzelnen zukommt, in den einzelnen Gliedern und ihrem Eingreifen in die Gesamtheit zum Vorschein kommen. Insofern die menschliche Natur mit ihren Anlagen und Kräften von Gott geschaffen ist, ist die nothwendige Entwicklung und Entfaltung aller in ihrer Idee liegenden Formen der in der Geschichte sich realisirende Plan Gottes, der von der göttlichen Freiheit gewollt, von ihr auch geschützt werden und zur Durchführung kommen muß. Da Gott nicht

¹⁾ In den „Mittelalterlichen Studien“ des Jahrgangs 1850 dieser Zeitschrift wurde (S. 594) die Darstellung des Antheils Abt Joachim's von Floris an dem evangelium aeternum versprochen; gegenwärtiger Aufsatz soll das versprochete Wort einlösen, zwar spät — aber doch.

nur durch den Schöpfungsakt allein in nothwendiger Verbindung mit der Menschheit steht, sondern diese Verbindung eine fortdauernde und durch die Menschwerdung des Logos eine innige, unauflöslliche, ewige geworden ist, die mit dem letzten Ziele der Weltcreatur, ihrer Vollendung, in nächster Beziehung steht, so kommt zu den genannten zwei Faktoren der Menschengeschichte: der Freiheit und der Nothwendigkeit, noch ein dritter in Betracht: die Gnade oder die Thätigkeit Gottes in der Geschichte, welcher Faktor, wie die Freiheit das thetische, die Naturnothwendigkeit das antithetische, vorzugsweise das synthetische Moment in ihr bildet und die Weltgeschichte zu einem Werke Gottes durch die Menschen macht.

Wie das Verhältniß des einzelnen Menschen zu Gott das höchste, das die übrigen beherrschende ist, so bei der Menschheit, darum wird ihre Geschichte in höchster und letzter Instanz Religionsgeschichte sein, weil sie durch die Offenbarung Gottes in der Menschheit bedingt ist und durch sie normirt und gegliedert wird. Die Geschichte des Menschen und seiner Kultur beginnt mit einer Offenbarung Gottes an den Menschen und muß mit ihr beginnen, weil der Mensch kein *avtodidakτος*, sondern nur ein *θεοδιδακτος*, sein kann. Nach dem Falle des Menschen konnte das Ziel der Geschichte kein anderes sein, als die Wiederherstellung der durch die Sünde getrübbten Einheit mit Gott und die Führungen Gottes zu diesem Ziele, der Kampf der göttlichen Erbarmung mit den Thorheiten und Sünden der Menschen, um trotz derselben dennoch die Erkenntniß und die Liebe der Wahrheit unter den Menschen zu erhalten und alle, die dafür empfänglich sind, allmählig in die Gemeinschaft des

göttlichen Lebens hereinzuziehen, machen ihren vornehmsten Inhalt aus. Die Wiedergeburt der Menschheit ist, wie die des Einzelnen, das Werk einer stufenweisen Läuterung, denn es hat auch das ganze Geschlecht seine Kindheit und Jugendzeit, sein Mannes- und Greisenalter und wie der Mensch unten wirkt, so wird ihm von oben entgegengewirkt und wie er sich unten ändert, so verändern sich die Führungen Gottes mit ihm von oben her. Die historische Offenbarung Gottes, die mit der Schöpfung des Menschen beginnt und nur die Fortsetzung der ursprünglichen Offenbarung im Schöpfungsakte ist, hat darum der Entwicklung der Menschheit gemäß ihre Phasen und Stufen, sie ist zuerst an Familienhäupter, dann an ein ganzes Volk gerichtet, endlich an die ganze Welt, um einen ethischen Weltstaat, die Kirche, zu gründen. Schon die jüdische Mystik hat dieser Vorstellung gemäß die Weltgeschichte in die Zeit des Thohu, in die Zeit des Gesezes und in die des Messias getheilt, jede mit einer Dauer von 2000 Jahren oder 2 Welttagen, auf die dann die Zeit des Sabbath's folgt. Nachdem das Christenthum Gott als den Dreieinigen offenbaret, lag die Idee nahe, auch die Menschengeschichte trichotomisch nach der successiven Entwicklung der göttlichen Offenbarung zu gliedern und diese Glieder mit der Wirksamkeit der drei göttlichen Personen in Verbindung zu denken, da mit der successiven Entwicklung auch eine Steigerung in der Trinitätsoffenbarung verbunden ist. „Das alte Testament, sagt Gregor von Nazianz (Orat. 37.), verkündete den Vater ganz deutlich, den Sohn etwas dunkler, das neue Testament aber offenbarte den Sohn vollständig, aber die Gottheit des h. Geistes deutete es nur an. Nun aber

seit dem großen Pfingstfeste lebt der Geist stets mit uns und geht mit uns um, so uns seine Offenbarung immer deutlicher machend. Denn es war nicht ohne Gefahr, so lange des Vaters Gottheit noch nicht hinlänglich erkannt und anerkannt war, die des Sohnes offen zu verkünden, noch, bevor des Sohnes Wesensgleichheit angenommen und festbegründet war, die des Geistes klar auszusprechen und eine neue Last damit uns aufzulegen.“ Er bedient sich zur Erläuterung des Beispiels von Ueberladung selbst mit den besten Speisen bei einem schwachen Magen, so wie von der Einwirkung des vollen Sonnenlichtes auf ein krankes Auge. Mit der Ausgießung des h. Geistes ist, so lehren mit Gregor von Nazianz die übrigen Väter, so lehret die Kirche, die göttliche Offenbarung allseitig vollendet und der über die Apostel ausgegossene Geist leitet und regieret die Kirche fortwährend bis an das Ende der Zeiten.²⁾

²⁾ Die religiöse Geschichte der Menschheit wird gewöhnlich eingetheilt in die ante legem, sub lege, sub gratia oder in die der patriarchalischen, mosaischen und apostolischen Kirche. Ueber die vorherrschende Wirksamkeit der drei göttlichen Personen sind die Ansichten nicht gleich, indem nach einigen die erlösende des Sohnes gleich nach dem Sündenfalle beginnt. Nach Abt Rupert von Duiß (Deutz bei Köln), der nebst vielen andern Werken anno 1117 eines: de trinitate et operibus ejus geschrieben, gehen die Werke des Vaters bis zum Sündenfalle, die des Sohnes bis zur Menschwerdung, die des heiligen Geistes von da bis zum Ende der Welt (Schröckh. 28. Th. 348). Auch Hegel theilt die Geschichte trichotomisch in die thetische, antithetische und synthetische Periode; denn wie im Kleinen ruft im Großen der Satz den Gegensatz hervor, und der Kampf gebiert den Gleichsatz und nach diesem Schema haspelt sich die ganze Geschichte

Das Christenthum brachte eine Revolution in den Geistern, einen völligen Umschwung der Weltanschauung, hervor, die reale des naturvergötternden und in niedrigen Sinnenrausch versunkenen Heidenthums wich einer idealen, Gott wurde von der Welt getrennt und der Geist in seine verkannte Würde wieder eingesetzt. Je gewaltiger dieser Umschwung in der geistigen Welt war, je größer die Begeisterung, mit der das Christenthum von Vielen aufgenommen wurde, desto höher waren auch die Erwartungen gespannt von der Wirksamkeit desselben auf die gänzliche Umgestaltung der Welt. Viele Juden=Christen hofften die buchstäbliche Erfüllung der Verheißungen der Propheten von dem Reiche des Messias und dieser Hoffnung entsprang der Chiliasmus der judaisirenden Sekten,³⁾ der auch unter den Vätern der ersten Jahrhunderte manche Anhänger hatte; die Heiden=Christen versprachen sich eine Rückkehr des goldenen Zeitalters und ein einseitiger überspannter Idealismus gebärte den Gnosticismus, der die früher vergötterte Natur geradezu verteuflte. Noch andere Irrthümer hatte die Ueberspannung der Hoffnungen und die menschliche Ungeduld mit dem Gange der Weltgeschichte zur Folge. Da weder die äußere Lage der Kirche, noch ihr innerer Zustand, die

ab; sie ist ihm aber nicht das Werk Gottes durch die Menschen, sondern die Entwicklung des Weltgeistes selbst, wodurch derselbe allmählig zu seinem eigenen Selbstbewußtsein und damit zur Freiheit gelangt. Alles, was wirklich ist, ist vernünftig, weil es ist, denn alles Wirkliche ist ja nur der unendliche Selbstrealisierungsprozeß der absoluten Vernunft — des alten Ueberall und Nirgends.

³⁾ Ueber den Chiliasmus sieh' die Monatschrift. Jahrg. 1850. S. 287 u. ff.

Unvollkommenheit vieler ihrer Glieder, den gehegten allzugroßen Erwartungen entsprach, die Verfolgung der heidnischen Kaiser, später die Keger und die weltliche Macht, ihren Bestand gefährdete, im Innern aber das Verderbniß oft einen hohen Grad erreichte, so tauchte schon frühzeitig die Ansicht auf, daß das von Christo und den Aposteln verkündete Evangelium nicht die letzte Stufe der Entwicklung der Offenbarung, sondern eine Durchgangsperiode bilde, die sich zu einem noch kommenden vollkommeneren Zustand, wie das Jünglingsalter zur Mannesreise, verhalte. Der Kreis der göttlichen Offenbarung wäre demnach nicht, wie die Kirche von Anbeginn gelehrt, in und mit den Aposteln abgeschlossen, sondern ihre trichotomische Stufenfolge wurde so verschoben, daß das alte Testament mit seiner Zeit die erste, das neue Testament mit seiner Zeit die zweite und die durch beide vorbereitete Zeit erst die dritte und letzte Entwicklungsstufe bildete. Die erste erschien als die Zeit der vorherrschenden Wirksamkeit des Vaters, die zweite als die des Sohnes, die dritte vollkommene als die des h. Geistes, weil ihm als dem Geiste der Weisheit die Verbreitung vollkommener Erkenntniß und als dem Geiste der Heiligkeit die vollkommene Tugendübung zukommt. Indem man für die erste Zeit das alte Testament, für die zweite das neue als geoffenbartes Wort, als heiliges Buch, vorfand, so forderte die Analogie auch für die dritte Zeit, für das Zeitalter des h. Geistes, einen eigenen Codex, der dann als das Evangelium des h. Geistes, oder, weil es der Schluß der Offenbarung sein sollte, mit Beziehung auf einen Ausdruck der Apokalypse (14, 6.) als ewiges Evangelium erschien. Da der Eintritt der vollkommenen Zeit die

Ueberwindung aller Hindernisse, die sich dem Christenthume entgegen stellen, voraussetzt, alles Gegenchristliche aber sich im Antichrist vereinigt, so wird die Ueberwindung dieses Feindes an das Ende des zweiten Zeitalters gesetzt und dieses ist der Punkt, in welchem die Lehre von dem ewigen Evangelium mit dem judaisirenden Chiliasmus übereinstimmt, von dem sie in andern bedeutend abweicht.

Schon im zweiten Jahrhundert hat Montanus den Grundsatz einer erneuerten unmittelbaren Inspiration durch den Paraklet, wodurch das Christenthum erst seiner Vollendung zugeführt würde, aufgestellt und viele Köpfe verwirrt; aufgewärmt und weiter ausgesponnen wurde die Erwartung eines Zeitalters des h. Geistes tausend Jahre nachher durch Joachim von Floris und das „ewige Evangelium“ hat im XIII. Jahrhundert viele Unruhen in der Kirche verursacht und durch alle folgenden Jahrhunderte bis auf unsere Tage hat dasselbe unter mancherlei Formen, sowohl in antikirchlichen Sekten, als auch in antichristlichen Köpfen, Eingang und Anhang gefunden. Schwärmer haben ihre Visionen für ein neues Evangelium ausgegeben, vermeintliche Propheten eine neue Zeit der Vollkommenheit verkündet, mit ihrer Zeit Unzufriedene und über den Bildungsgang der Kirche Befangene sie in naher Zukunft von diesen oder jenen Mitteln oder von ihren eigenen Anstrengungen, erwartet und Philosophen ihre Systeme als die Vollendung der Offenbarung gepriesen. Von Martin Luther sagt Bugenhagen in seinem Leichensermon: „Dieser (Luther) war ohne Zweifel der Engel, davon in der Offenbarung steht, der da geflogen ist mitten durch den Himmel und hatte ein ewiges Evangelium;“ aber

Thomas Münzer und andere Korphäen der Schwärmersekten verkündeten es ebenfalls und so später Pietisten und Aftermystiker. Im J. 1699 machte in England ein Buch Aufsehen: Das ewige Evangelium von Johanna Leade, die des Origenes *apokatastasis panton* vertheidigte und mit John Borge zur Erklärung und Verbreitung der Lehre Jakob Böhme's die Gesellschaft der Philadelphier gründete. In unsern Tagen rühmen sich des Besizes des ewigen Evangeliums die Gläubigen des neuen Jerusalems (Swedenborgianer), die Irvingianer, die Anhänger des „Werkes der Barmherzigkeit“ (d. i. Anhänger Mich. Vintras in Frankreich) und die „Heiligen der letzten Tage“ (Mormonen), denen ihr apokalyptischer Engel (Josef Smith aus Vermont in Nordamerika † 1844) eine ganz neue Bibel (Mormon) geoffenbart,⁴⁾

⁴⁾ Mormon, d. i. das goldene Buch, soll die von Moses und Christus begründete Offenbarung erst vollenden. Es liegt demselben ein historischer Roman im Bibelstyl von Sal. Spalding zu Grunde, in welchem erzählt wird, daß die amerikanischen Indianer Nachkommen der zehn Stämme Israels seien, die vor 1300 Jahren unter den Führern Nephi und Lehi eingewandert und die unter gegangene Civilisation in Amerika begründet hätten. Dieses Buch wurde von Rigdon zu einem neuen Religionscodex umgearbeitet, wobei ihm Joe Smith, der mit dem sogenannten zweiten Gesichte begabt war, behülflich gewesen und vorgegeben hat, daß ihm ein Engel 1823 geoffenbaret, daß die Zeit gekommen sei, das Evangelium in seiner Vollendung der Welt zu verkündigen und sie vorzubereiten auf das tausendjährige Reich; dieser Engel habe ihm vier Jahre nachher die goldene Bibel, die bisher in der Erde vergraben war, gegeben und nur er könne sie lesen. In ihr sei die Geschichte des Christenthums in Amerika, wohin Christus nach seiner Auferstehung gekommen, enthalten. Nach ihres Propheten Tod, der beim Ausbruch aus dem

deren deutsche Uebersetzung auf dem Titelblatte den Engel, mit dem ewigen Evangelium fliegend durch den

Schuldgefängniß von der Wache erschossen wurde, wählten die Mormonen Brigham Young zu ihrem Häuptling, und gründeten nach ihrer Vertreibung aus Nauvoo im Staate Illinois einen von der Regierung zu Washington fast unabhängigen Staat Utah am Salzsee. Von da senden sie ihre Apostel in viele Länder Amerikas und Europas, um Ansiedler zu werben, und sie sollen wirklich in unsern „aufgeklärten Tagen“ besonders unter den vom Kommunismus angesteckten Arbeitern Proselyten gewinnen für ihre Lehre, daß alle Güter der Erde den „Heiligen“ gehören, daß alle Mittel, auch Diebstahl und Mord, erlaubt seien, um sich in den Besitz derselben zu setzen, daß Vielweiberei eine Tugend sei und alle Sünden durch Abwaschung gesühnt werden können. Ihre Lehre verbreiten sie durch Traktätlein und periodische Schriften und ihre Zeitschrift *Millennial-Star* soll in 25000 Exemplaren verbreitet sein. — Zu Anfang dieses Jahres wählten die Mormonen an Youngs Stelle den Oberst Steptoe zu ihrem Gouverneur. — Ein Seitenstück zu Smith und seiner Schaar bildet der genannte M. Vintras und seine Anhänger. Ueber ihn berichtete die „deutsche Volkshalle“ 1850 N. 209 Folgendes: Michl Vintras, Bedienter, dann Schenkwirth, ein viel gereizter, belesener und schlauer Mensch wohnte, als er mit dem berühmten Raundorff (Ludwig XVII.) in Verbindung trat, in der Dübzese Bayeur auf einer Papiermühle. Er behauptete vom heiligen Joseph Offenbarungen zu erhalten. Die Hauptsätze seiner Lehre sind folgende: Im alten Bunde hat Gott der Vater regiert, dann folgte die Herrschaft des Sohnes, jetzt aber beginnt die des heil. Geistes und Vintras ist sein Prophet. Das Reich des h. Geistes aber ist das Reich der Freiheit der Kinder Gottes; die Regungen der Begierlichkeit sind weder gut noch böse, man darf ihnen daher ohne Sünde nachgeben; der Mensch besteht aus Leib, Seele, Geist; der Geist ist ein gefallener Engel, er ist aber erlösbar und jetzt hat die Stunde der Erlösung geschlagen. — Gregor XVI. hat in einem Breve, eine Pariser Synode, in einem feierlichen Dekrete diese Träumereien des „Werkes der Barmherzigkeit“ (so nannte sich diese Sekte) verworfen und die Gerichte haben

Himmel, zeigt. Wie einst der montanistische Tripartismus der Offenbarungsgeschichte von dem pantheistischen Modalismus des Sabellius aufgenommen wurde, indem er drei Perioden des göttlichen Lebens annahm mit drei entsprechenden Reichen: dem Reiche des Vaters, dem des Sohnes und dem des h. Geistes als eben so vielen Evolutionen der ewigen Monas und im Mittelalter die von Joachim von Floris vorausgesagte neue Zeit von Amalrich von Bena, von David von Dinanto und den Brüdern und Schwestern des freien Geistes in die pantheistische Lehre umgesetzt wurde, daß alles Seiende aus dem Einen geistigen Wesen Gottes geflossen und daß nun die Wie-

Vintras wegen Prellerei und Mißbrauch des Vertrauens verurtheilt. Die Sekte gleicht übrigens, wie in der Lehre, so auch an furchtbarer Unsittlichkeit, den gnostisch-manichäischen Sekten der alten Zeit und des Mittelalters. Und doch fand Vintras in unserer aufgeklärten (?) Zeit nicht wenige Anhänger, darunter auch einige apostasirte Priester. Vintras las auch Messe, der heilige Geist selbst hat ihn mit dieser Gewalt bekleidet und ihm sein Mißale diktiert. Er trägt dabei auf dem Kopfe ein goldenes Diadem mit einem Kreuze, am Finger einen bischöflichen Ring, ferner ein langes, rothes, weiß eingefasstes, Gewand, einen rothen Mantel, und eine blaue Stola mit der Inschrift: „Maria ist eine unbefleckte, reine und makellose Jungfrau.“ Von Paris kehrte er wieder in seine Mühle zurück; er weihete mit einem vom Himmel erhaltenen Balsam Bischöfe und Propheten; die letztere Würde erhielt auch eine Gräfin von A. — Dieser Vintras hat auch die Ankunft des „großen Monarchen“ geweissagt, der eben der berühmte Raundorff sein werde. Dieser (N.) aus Paris vertrieben, ging nach London und soll den 10. August 1845 zu Delft in Holland gestorben sein; aber fanatische Anhänger des „Werkes oder Barmherzigkeit“ glauben, er sei nicht todt, sondern werde bald wieder auftreten.

verkehr des Alls in den einen Geist beginne, somit das Zeitalter des reinen Geistes angebrochen sei, so gehen auch jetzt den neuen Offenbarungen der Schwärmerseken die Verkündungen der Philosophen vom Anbruch der neuen Zeit der Herrschaft des Geistes zur Seite. Daß Schelling die Ansicht von den drei Weltaltern des Vaters, des Sohnes und des Geistes zur seinigen gemacht, ist bekannt. Strauß'sche Humanitätsprediger und Jung-Hegelianer wiederholen es ohne Unterlaß der hie und da noch ungläubigen Welt, daß die neue Zeit, die des freien Geistes, im Anzuge sei; so sagt Sielhorst (in den neuen Gesprächen aus der Gegenwart über Staat und Kirche von Radowiz, 2. Aufl. 1851. S. 245): „Mit dem Fortschreiten des Weltgeistes zu immer höhern Gestaltungen wird die Kirche in stetem Abnehmen, der Staat in stetem Zunehmen bleiben, bis erstere im letztern aufgegangen und das Leben der vollendeten Menschheit ein Staatsleben ist. Die Lehre wird dann Wissenschaft, der Cultus wird Kunst geworden sein. Das ist das dritte Testament: das Menschenthum.“ Und Bruno Bauer orakelt in seiner Kritik der Evangelien und der Geschichte ihres Ursprunges (Berlin 1851) also: „Das Christenthum muß dem jungen Geiste weichen, der das ewige Evangelium bildet, das einst im Mittelalter einige Hellscher geahnet.“ (Noch früher, schon im Paradiese hat es der Lichtträger gepredigt: eritis sicut Deus!) Wer diesen Propheten nicht glauben will, der mag sich von dem Apostel Feuerbach's, Ludwig Noak, belehren lassen, oder vom jüngsten Geschichtschreiber der Literatur der Deutschen, Julian Schmidt. Woher aber das neue Heil kommen solle, sagen uns

slavische Hegelianer (z. B. Graf Gieszkowski), welche die drei Weltalter, das antike, germanische und slavische als Adam, Christus und Paraklet personifiziren, nur bedürfen die Slaven zum Aufbau des dritten Stockwerkes der Menschengeschichte einer neuen Religion, einer Offenbarung der Offenbarungen, ja einer förmlichen Inkarnation des Paraklet, denn es sei eine Blindheit der christlichen Zeit, daß sie sich für die Letzte halte, da sie doch nur eine Zeit der Vorbereitung sei.

Also „ewige Evangelien“ werden uns von allen Seiten verkündet; nachstehende Abhandlung will sich jedoch nur befassen mit dem ewigen Evangelium des Mittelalters und weil die Grundgedanken desselben schon im Montanismus enthalten sind, mit einem kurzen Rückblick auf diesen.

So schwankend die ältesten Nachrichten über die Zeit der Entstehung des Montanismus — die Angaben variiren zwischen den Jahren 126—171 — und über den Stifter desselben sind, so geht doch so viel aus ihnen mit Gewißheit hervor, daß Montanus nicht eine bloße Personifikation der ebionitischen Zeitrichtung des zweiten Jahrhunderts sei, wie Professor Schwegler (der Montanismus. Tübingen 1851) in Strauß'scher Manier zu beweisen sich bemühte und daß sein Irrthum in der oben bezeichneten unrichtigen Auffassung des Christenthums bestand.

Montanus, vor seiner Befehrung wahrscheinlich ein Priester der Cybele zu Pepusa in Phrygien, hielt sich, sei es aus Ehrgeiz oder aus ascetischem Eifer und getäuscht durch eigene und fremde ekstatische Zustände, zum Reformator des Christenthums berufen. Seine und der ihm sich anschließenden Frauen Mari-

millä und Priscilla Visionen hielten er und seine Anhänger für Eingebungen des h. Geistes und neue Offenbarungen, durch welche die schon gegebenen vervollkommen würden. Denn Christus hat nach ihm das alte Gesetz verbessert, aber nicht zur Vollkommenheit erhoben, dieser war ihm vorbehalten. Wie Christus und die Apostel manches Mosaische abgeschafft, so könne auch er manches von jenen Erlaubte verbieten, z. B. die zweite Ehe. Seine Prophezeiungen bezogen sich auf bevorstehende Kriege, große Drangsale, auf das nahe Ende der Welt und auf ein neues Reich (des Paraklet) verbunden mit chiliastischen Erwartungen.⁵⁾ Pepuza und Timium, wo seine Anhänger vorherrschend waren,⁶⁾ nannte er das neue Jerusalem. Das Verhältniß dieses neuen mit Montanus beginnenden Reiches zu Christus und seiner Kirche hat Tertullian, der bedeutendste Schriftsteller dieser Sekte, der erst Ordnung in das unbestimmte montanistische We-

⁵⁾ Dem Montanus wurden von Manchen, z. B. von dem reformirten Theologen David Blondel, die sibyllinischen Weissagungen zugeschrieben. Wenn dafür auch keine stichhaltigen Beweise vorgebracht und von den späteren Zusätzen das Ursprüngliche, aus dem zweiten Jahrhundert Stammende, nicht geschieden werden kann, so ist doch nicht zu läugnen, daß solche Prophezeiungen, wie sie den Montanisten zugeschrieben werden, in dem 2., 3., 8. und in dem von Mai aufgefundenen 14. Buche, die vom letzten Gerichte, vom Antichrist, vom Untergange Roms und der Welt handeln, enthalten sind, und daß montanistische Irrthümer durchschlagen.

⁶⁾ Auch die phrygische Stadt Thyatira war von ihnen völlig besetzt, daher Epiphanius (haer. 48, 14 und 51, 33) unter dem Weibe Jezabel, die sich eine Prophetin nennt (Offenb. 2, 20), die daselbst später aufgetretene Maximilla vorgeedeutet sieht.

sen gebracht hat, angedeutet, indem er (de virginib. veland. c. 1.) sagt: „Alles hat seine Zeit; zuerst ist das Samenkorn, dann entwickelt sich die Staude und aus dieser der Baum. So ist es auch mit der Gerechtigkeit. Ihr Anfang war (in der patriarchalischen Zeit) die natürliche Gottesfurcht, durch das Gesetz und die Propheten gelangte sie in's Kindesalter, durch das Evangelium blühte sie zur Jugendzeit auf, durch den Paraklet aber (in Montanus) gelangte sie zur Reife.“ Der hl. Geist ist also die Quelle der montanistischen Inspiration, daher sagt Tertullian gewöhnlich, wenn er Aeußerungen des Montanus anführt, „der Paraklet spricht.“ In der angeführten Gliederung der Weltgeschichte hatte der Montanismus sein Fundament und seine vermeintliche Berechtigung als Fortschritt im Christenthum sich vindicirt.

Wegen des bevorstehenden Weltendes und als Bedingniß zum Eintritt in das neue Reich des hl. Geistes drangen Montanus und seine Prophetinnen auf ein strengeres, heiligeres Leben; die Vollmacht und Befähigung zu ihren Forderungen gab ihnen ihre eingebilddete Prophetengabe, also der hl. Geist selbst, der sie, wie sie meinten, in Ekstasen versetze und aus ihnen rede, daher sie sich auf die im Evangelium enthaltenen Verheißungen des Paraklet (Joh. 14, 16. 15, 26. 16, 7.) beriefen und behaupteten, sie seien jene Propheten, die Gott seinem Volke zu senden versprochen, die berufen seien, das zu verkünden, was die Apostel noch nicht zu ertragen im Stande waren. Sie behaupteten zwar, daß der Fortschritt, den sie predigten, keine Veränderung des Glaubens bezwecke, sondern nur eine Verbesserung der kirchlichen Discip-

lin und des Lebens, so wie ein klareres Verständniß der h. Schrift; das Geschäft des Paraklet, sagt Tertullian, besteht darin, quod disciplina dirigitur, quod scripturae revelantur, quod intellectus reformatur, quod ad meliora perficitur. Die Verbesserung, auf welche sie nachdrücklich drangen, bestand hauptsächlich darin, daß sie das, was bisher als bloßer Rath gegolten und dem Eifer Einzelner überlassen war, zum allgemeinen Gesetz erheben wollten, darum verwarfen sie:

1) die zweite Ehe; nur wie Moses, sagten sie, den Juden die Vielweiberei und Ehescheidung wegen ihres Herzens Härte, so haben die Apostel den Christen wegen ihrer Schwäche die zweite Ehe erlaubt. (Tert. de monog. 14. n. 4.)

2) Verlangten sie: die Fasten sollte länger und strenger sein. Tertullian wollte in diesen zwei Punkten den hauptsächlichsten Unterschied zwischen den Montanisten und der Kirche finden.

3) Die Sünder sollten zwar zur Buße, aber nie mehr zu den Sakramenten, zugelassen werden;

4) die Flucht vor Verfolgung hielten sie für unerlaubt.

5) Sie befahlen die Verschleierung der Jungfrauen, verachteten Puz und Künste, die Philosophie und weltliche Wissenschaften. (Siehe Kirchen-Lexicon von Weger und Welte. A. Montanismus. 7. Bd. 257—9.)

Doch das Vorgeben, nur die Disciplin verbessern zu wollen, war ein eitles, sie blieben dabei nicht stehen, von der Disciplin ging es schnell zum Dogma hinüber. Schon der Grundsatz einer erneuerten unmittelbaren Inspiration durch den Paraklet mit einem neuen Zuwachs an Revelationen hob den in und mit

den Aposteln abgeschlossenen Kreis der göttlichen Offenbarungen auf und untergrub die eigentliche Grundlage der Kirche, nämlich die Lehre von ihrer Unfehlbarkeit, denn diese basiert darauf, daß die individuelle Inspiration der Apostel in ihren rechtmäßigen Nachfolgern in eine generische übergegangen ist und daß der h. Geist seine Leitung und Regierung aus den Schranken der Persönlichkeit oder der individuellen Organe in die Totalität des Organismus der Kirche übertragen hat. Die angeblich inspirierten Personen stellten sich in ein ganz falsches Verhältniß zur Kirche, indem sie dieselbe durch ihre Vermittlung zur höchsten geistigen Vollkommenheit emporheben wollten. Nicht von den Aposteln, nicht von der Kirche, borgten sie ihr Ansehen, sondern es war ein unmittelbar göttliches Licht, das den Rest des Dunkeln im kirchlichen Glauben und Leben erhellen sollte. Die Bischöfe wurden mit ihrem Ansehen, als Wächter der Ueberlieferung, in den Hintergrund gestellt und auch die geistliche Gewalt wurde nicht von ihnen, den Nachfolgern der Apostel im Amte, hergeleitet, sondern den Nachfolgern im Geiste, d. i. den Pneumatikern und Propheten, vindicirt; denn die Gewalt der Sündenvergebung, behaupteten sie, könne nur durch die geisterfüllten Organe ausgeübt werden. Die Kirche hörte auf zu sein, was sie gewesen, die Fülle der Wahrheit, der Erkenntniß und der Gnade, aus der Alle schöpfen, hörte auf, die reine Braut Christi zu sein, weil sie schwere Sünder nach vollbrachter Buße wieder aufnehme. Daher setzten sie die Kirche des Geistes der sichtbaren Kirche entgegen, nannten sich Pneumatiker, spirituales, die Vollkommenen, die Katholiken dagegen verächtlich Psychiker und nur eine Folgerung aus ihren

falschen Prämissen war es, daß sie den Unterschied von Priestern und Laien für eine bloße kirchliche Einrichtung hielten, die sie zwar beibehielten, aber auch den Frauen (Prophetinnen) das Lehramt in der Kirche gestatteten. 7)

Die Wurzel der montanistischen Irrthümer war nebst einem übertriebenen Rigorismus, der nur zu leicht einen alles andere verachtenden Geisteshochmuth erzeugt, eine Verzerrung der christlichen Ueberzeugung, daß der heilige Geist die Kirche fortwährend leite und regiere, eine falsche Auffassung seiner Wirksamkeit und nicht nur eine Ueberschätzung des *χαρισμα προφητείας*, das in der ersten Zeit des Christenthums häufig und auch später zuweilen an heiligen Personen gefunden wurde und das die Montanisten der Inspiration der Apostel gleichsetzten, als eine Fortsetzung oder Vervollkommenung der Revelation durch Christus und die Apostel ansahen, welchen Charakter aber die Kirche diesem Charisma niemals beigelegt hat, sondern sie

7) Neander hebt in seiner Kirchengeschichte I. 891 mit sichtbarer Vorliebe die protestantischen Elemente im Montanismus hervor, insbesondere das allgemeine Priesterthum. Nichts zu sagen von den im rigorosen Montanismus weit überwiegenden antiprotestantischen Elementen, wollen wir nur bemerken, daß man protestantische Elemente in jeder Häresie entdecken wird, weil eben jede protestirt gegen die Eine Kirche und weil jede eine Verflüchtigung, oder Verzerrung oder gänzliche Aufhebung des Begriffs der Kirche zur Grundlage hat, ohne der sie ja gar nicht entstehen könnte, und es ist eben darum auch keiner aus der Noth, in die sie gewiß im Verlauf der Zeit geräth, zu helfen, als durch Rückkehr zur Kirche. Eitel ist die Hoffnung auf eine Kirche der Zukunft oder auf eine neue Ausgießung des heil. Geistes, wodurch das Chaos der Außerkirchlichen geordnet werden soll.

verwechselten auch ganz natürliche, magnetische und somnambule, Zustände mit diesem Charisma und mit ekstatischen Zuständen heiliger Personen. Schon im 2. und 3. Jahrhundert war über diesen Gegenstand, der auch später viele Menschen verwirrt hat, eine eigene Literatur entstanden. Miltiades, der berühmte Apologet des Christenthums vor dem Ende des zweiten Jahrhunderts, schrieb nach Eusebius (hist. eccl. V. 17) gegen die Montanisten ein Buch: „daß ein wahrer Prophet nicht in Ekstase sprechen dürfe“, d. h. wohl nicht im bewußtlosen Zustande, wie dieses bei den montanistischen Prophetinnen oft der Fall war. Die Gegenschrift, welche die Häretiker bekannt machten, wurde 232 von Asterius Urbanus beantwortet, dem das von Eusebius V. 16 erwähnte umfassende und gründliche Werk in drei Büchern gegen die Montanisten von den meisten Gelehrten zugeschrieben wird. (S. Möhlers Patrologie. 621.) Das Werk ist 14 Jahre nach dem Tode der Maximilla (218) geschrieben und einem gewissen Avircius Marcellus gewidmet. Zu Grunde liegen die Vorträge, die Urbanus gegen die Sektirer in Phrygien gehalten. Im 1. Buche gibt er Nachricht über die Lebensverhältnisse und das Auftreten des Montanus; im 2. vertheidigt er die Katholiken gegen die Schmähungen der Montanisten, die jene „Prophetenmörder“ nannten und berichtet das tragische Ende des Montanus, der Maximilla und des Theodotus, die sich erhenkt haben sollen; im 3. widerlegt er ihre Scheingründe und sagt, es sei die Form ihrer Weissagung im entschiedensten Contraste mit der Geschichte aller Propheten des alten und neuen Bundes, die nie im betäubten und bewußtlosen Geisteszustand prophezeit hätten, wie sie, und daß

die angebliche Fortpflanzung ihrer Prophetenschule höchst zweifelhaft sein müsse, da schon über 13 Jahre seit dem Tode der gepriesenen Maximilla verfloßen, ohne daß sich eine Nachfolgerin gefunden; er nennt darum ihren begeisterten Zustand nicht *ἐκστασις*, sondern *πνευματισμός*; und diese Beobachtung wurde von mehreren Vätern als ein höchst charakteristisches Merkmal der wahren Prophetengabe den unächten Erscheinungen dieser Art gegenüber angesehen. Einer der kräftigsten Gegner der Montanisten war nach Eusebius V. 18 — nebst dem römischen Presbyter Cajus und Serapion, Bischof von Antiochia, Apollonius; er arbeitete eine umfassende Streitschrift gegen Montanus und seine beiden Prophetinnen aus, 40 Jahre nach deren ersten Auftreten, also um das J. 210; er widerlegt die Prophezeiungen und die Behauptungen höherer Inspiration und wirft den Häuptern unchristlichen Lebenswandel vor. Tertullian aber vertheidigte diese Art Ekstase und stellte sie als nothwendig dar, in spiritu homo constitutus, sagt er (adv. Marc. IV. 22), praesertim cum gloriam Dei conspicit, vel cum per ipsum Deus loquitur, necesse est, ut excidat sensu, obumbratus scilicet virtute divina und er schrieb 7 Bücher *περὶ ἐκστασεως*, die aber bis auf einige Fragmente bei Eusebius und Hieronymus (catal. c. 53.) verloren gegangen sind. Das 7. Buch soll namentlich gegen Apollonius gerichtet gewesen sein und angeblich gegen den Papst Soter, der auch ein Buch gegen die Montanisten geschrieben. Manche Gegner der Montanisten gingen zu weit und verwarfen die Apokalyps, weil aus ihr die Montanisten ihre chilastischen Schwärmereien holten und das Evangelium des hl. Johannes wegen den darin enthaltenen Ver-

heißungen des Paraklet, wollten überhaupt keinen christlichen Propheten gelten lassen und nannten Johannes den Täufer den letzten Propheten. Diese Gegner bekämpft Irenäus l. III. c. 11. §. 9.

Die Montanisten spalteten sich in mehrere Sekten, die sich bis ins 5. Jahrhundert erhielten.

Tausend Jahre nach Montanus tauchte derselbe Irrthum wieder auf. Wie der Gnosticismus in manchen Sekten des Mittelalters, den Priscillianisten, Paulicianern, Bogomilen, Katharern und Patarenern wieder erwachte oder vielmehr sich in ihnen fortsetzte, so erwachte auch der montanistische Rigorismus mit seiner Prophezie einer neuen Periode der Offenbarung. Der Wiedererwecker dieser Irrthümer war Abt Joachim von Floris. (S. seine Biographie in diesen Blättern. Jhrg. 1850. S. 588—610 und 641—670.) Man nennt ihn nicht mit Unrecht den Tertullian des Mittelalters, weil er diesem an rigorosem Sinne und in der trichotomischen Anschauung der Geschichte der Offenbarung ähnlich ist. An Talent, Vielseitigkeit und Verstandesschärfe wird er von Tertullian übertroffen, dagegen unterscheidet er sich vortheilhaft von ihm durch Sittenreinheit von Jugend auf, der sich Tertullian nach eigenem Geständniß nicht rühmen konnte und durch seine Anhänglichkeit an die Kirche, von der er sich nicht getrennt und nicht trennen wollte, während Tertullian sich wirklich von ihr losgerissen, die Katholiken als Psychiker bitter bekämpft hat und es ungewiß ist, ob er vor seinem Tode sich mit der Kirche ausgesöhnt habe. Tertullian hat vermeintlichen neuen Propheten geglaubt, Joachim hat aus den h. Schriften zu schöpfen vermeint und in deren Erklärung sich zwar nicht das *donum prophetiae*, aber doch das do-

num intellectus et sapientiae, zu besitzen gerühmt. Wie Tertullian sah er mit dem Beginn des Christenthums, mit der Verkündung des Evangeliums, zwar eine neue Zeit anbrechen, die aber doch nicht die letzte Offenbarung, sondern nur eine Vorbereitung auf dieselbe sei und sich zur letztern, wie das Jugend- zum Mannesalter, verhalte. Die seit dem Jahre 1000 mit der Erwartung des nahen Weltendes wieder erwachten chiliastischen Ideen erhielten durch Joachim einen bestimmten Ausdruck durch die Lehre von den drei Weltären, die er aus den h. Schriften zu begründen gesucht und die von den Spiritualen oder Zelatoren des Franziskanerordens, von den Fratizellen, den Apostelbrüdern und andern Häreetikern des Mittelalters, in ihr System aufgenommen wurde.

Von dem Vorwurfe des Trithëismus kann Joachim gereinigt werden, was Papebroch in Act. ss. t. VII. Maji gethan und auch in diesen Blättern (1851. Jännerheft) in dem Aufsatz: „Joachims Streit mit Petrus Lombardus über die Trinität“ versucht worden ist, denn in seinem spätern Werke Psalterium decem chordarum spricht er richtiger von der Trinität, als in der von dem vierten Lateranensischen Concil 1215 verdamnten Schrift de trinitate. Die Verschiedenheit dieser beiden Schriften, die erst die Vertheidigung Joachims möglich macht, wird auch von d' Argentré (Collectio judiciorum I. f. 122), von Mosheim (Kirchengeschichte II. 591) und neuerdings von Müncher (Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte. 1834. II. 1. S. 57.) behauptet und geht deutlich hervor aus dem Berichte des Matthäus Paris, der ad. a. 1179 sagt, daß Joachims Schrift de trinitate schon dem dritten Lateranensischen Concil 1179 zur Beurtheilung vor-

gelegen, daß aber kein Beschluß gefaßt worden sei, sondern ein solcher dem nächsten Concil vorbehalten blieb; das Psalterium aber ist von Joachim erst 1185 geschrieben worden. Es wird auch auf dem Concil zu Arles nicht dieser Irrthum ihm zur Last gelegt, sondern die von selbst verworfene doctrina Joachitica ist die Lehre von den drei Weltaltern. Nicht so, wie von dem Vorwurfe des Tritheismus, kann Joachim von allem Antheil an den spätern Bewegungen und Ausartungen des mönchischen Geistes in den Fratizellen und andern schwärmerischen Sekten freigesprochen werden, obwohl Papebroch auch dieses versucht hat.

Um diesen seinen mittelbaren Antheil darzuthun, wollen wir zuerst einen kurzen Abriß der Lehre Joachims aus seinen Schriften geben, dann das Verhältniß derselben zum evangelium æternum und dem introductorius in ev. æt. darstellen und zuletzt die daraus hervorgegangenen Partheiungen und Sekten, so wie die von der Kirche dagegen angewendeten Maßregeln.

Zu allen Zeiten sind Klagen über das Verderbniß in der Kirche, über den Verfall der Sitten, erschollen, wir vernehmen sie schon in den früheren Jahrhunderten und sie werden fortbauern, so lange Unkraut und Weizen untereinander vermischt bleiben, also bis zum Tag der Ernte. Von Salvianus an, der im 5. Jahrhundert über die Laster der Christen klagt und in den Verheerungen der Völkerwanderung ein gerechtes göttliches Strafgericht sieht, wiederholen sich diese Klagen und es haben in jedem Jahrhundert eifrige Männer auf eine durchgreifende Verbesserung der Sitten, besonders unter dem Klerus, gedrungen. Laut ertönten solche Stimmen im XI. und XII. Jahr=

hundert.⁹⁾ Für das Bedürfniß einer Verbesserung sprechen die vielen Anstrengungen, welche die Päbste machten, um das Ansehen der Kirche zu heben, sie aus der Abhängigkeit von der weltlichen Macht zu befreien, dem Klerus durch eine strengere Disciplin die Achtung des Laienstandes und eben dadurch den gesunkenen Einfluß wieder zu verschaffen, durch Unterdrückung oder Ausscheidung aller widerstrebenden Elemente eine freiere Wirksamkeit des die Kirche belebenden Geistes auf die große Masse wiederherzustellen und durch Ausbreitung des Glaubens und Wiedergewinnung des verlorenen Gebietes ihr neuen Glanz zu verleihen. Obgleich diese von der Kirche selbst und ihren Organen ausgehenden Bemühungen nicht ohne Erfolg blieben und viele Gemüther sich ihr wieder zuwandten, so genügten doch diese Erfolge weder dem vom Gifte der Häresie angesteckten, noch vielen ungedulbigen, Eiferern, welche eine plötzliche, wie mit einem Zauberschlage, eintretende Verbesserung erwarteten und die, weil eine solche nicht eintrat und nie

⁹⁾ Der Freund Gregors VII. Petrus Damiani schildert das Verderbniß l. 5. ad clericos in grellen Zügen, nicht minder der heil. Bernhard in seinem Werke: de consideratione ad Eugenium III. Geroh Probst zu Reichersberg: „de corrupto statu ecclesiae“ an denselben Pabst, die heil. Hildegard in ihren Schriften über die Kirche von Rom, an die kölnische Geistlichkeit, an die Gemeinde Kirchheim u. s. w. Wer aus allen Jahrhunderten die Schriften, (abgesehen von denen der Feinde der Kirche) sammeln wollte, die unter die Rubrik: de corrupto statu ecclesiae einzureihen wären, der würde eine ansehnliche Bibliothek zusammenbringen. Damit aber der verehrte Leser bei dieser Bemerkung nicht auf einen verkehrten Schluß verfalle, bitten wir ihn — ober dem Striche weiter zu lesen.

eintreten wird, darum in dem Streben der Päbste, die weltliche Macht den Zwecken der Kirche dienstbar zu machen, in ihren Kämpfen mit den Fürsten eine Verweltlichung der Kirche zu sehen glaubten; die Bedrängnisse, welche die Kirche von so vielen Seiten, von den Sarazenen und Häretikern, von den Fürsten und Kaisern zu erleiden hatte, waren ihnen ein Zeichen, daß die Strafgerichte Gottes in der Kirche um ihres Abfalles willen angefangen haben, daß eine sichtbare Wirksamkeit des h. Geistes in ihr aufgehört, kurz sie verkannnten das Wesen der streitenden Kirche auf Erden, welchen Charakter sie bis an's Ende der Zeiten behalten wird; sie erwarteten bessere Zeiten für dieselbe nur von einer neuen Ausgießung des h. Geistes, der alle Verhältnisse durchdringen, reinigen und läutern und einen vollkommenen Zustand nach Beseitigung aller entgegengesetzten Hindernisse und namentlich des Antichristes, als der letzten Verkörperung derselben, nach schweren Kämpfen herbeiführen werde; daher in jenen Jahrhunderten so viele Sekten entstanden, die, ohne daß ein äußerer Zusammenhang derselben nachzuweisen ist, nebst den Klagen über das Verderben in der Kirche, eine präponderirende Stellung des h. Geistes in ihren Systemen und die damit zusammenhängende Lehre von den drei großen Weltzeiten gemeinschaftlich haben. Diese Gedanken durchwehen die Schriften Joachims.⁹⁾ Seine häufigen

⁹⁾ Die Hauptwerke Joachims sind: *Concordia utriusque testamenti* l. 5.; *Expositio Apocalypsis*; *Psalterium decem chordarum*. Eine kurze Charakteristik dieser drei Werke ist in diesen Blättern schon früher (1850. S. 606—610) gegeben worden. Weitläufige Auszüge aus demselben haben Engelhardt (*Kirchengeschichtliche Abhandlungen* Erlangen.

Klagen über den Verfall der Kirche, die Laster des Klerus und der Mönche, haben ihm die zweideutige Ehre verschafft von den Gegnern der Kirche als „Zeuge der Wahrheit“ angerufen zu werden. Als solcher paradiert er in *catalogo testium veritatis* von Flaccius Illyricus (Argent. 1562. S. 404.) in der Kirchengeschichte von Schröckh (27. Th.) und neuerdings in L. Noack's: *Genius des Christenthums*. (Bremen 1852. II. 312); Lindner (Lehrbuch der Kirchengeschichte II. 272.) führt ihn, wie die h. Hildegard u. a., als Repräsentanten der mystisch=prophetischen Opposition auf, wie Abälard, Amalrich von Bena u. a. die der philosophischen Opposition waren. Er figurirt auch unter den Vorläufern der Reformation, kein Wunder, da er so oft und deutlich eine Reformation der Kirche vorausgesagt und von derselben eine neue Aera in der Kirchengeschichte zählt; freilich ist seine Reformation eine ganz andere, ja eine entgegengesetzte, als die nachmals erfolgte, aber das verschlägt bei den Gegnern nichts; es haben auch die von Ullmann aufgeführten Vorläufer nicht diese gewollt, sondern, wie so viele Heilige und Gelehrte in der Kirche, eine moralische in capite et membris und daß dieser die Kirche nicht entgegen war, hat sie eben durch die Canonisation eines Petrus Damiani, eines Bernhard, einer Hildegard, Brigitta und vieler anderer gezeigt. Wenn die Gegner Alle, die über das Verderbniß in der Kirche geklagt, den Wandel des Klerus, die Sünden der Christen gerügt,

1832.) und Chr. Utr. Hahn. (Geschichte der Keger im Mittelalter. III. Bde. Stuttgart 1850) geliefert. Die Kommentare über Jesaias, Jeremias und die kleineren Propheten enthalten höchst wahrscheinlich viele interpolirte Stellen.

als Zeugen der Wahrheit für sich in Anspruch nehmen, dann dürften sie alle Heiligen als die ihrigen und als Vorläufer der Reformation rechnen, ja Christum den Herrn selbst, der die Jünger „Kleingläubige“ und den Petrus einmal „Satan“ gescholten.

Die Vorwürfe, die Joachim gegen die Kirche erhebt, beziehen sich vorzüglich auf ungemessene Herrschsucht und Geldgier, die weitverbreitete Sünde der Simonie;¹⁰⁾ auch rügt er das große Gewicht, das man auf den Besuch Roms lege und daß man die Ablässe mißbrauche. Heftiger, als in den frühern und echten Werken, wiederholt er in den spätern wahrscheinlich interpolirten Werken diese Vorwürfe. Wie Jeremias den Zustand des jüdischen Volkes, die Laster der Unterthanen, die Gräuel der Großen, die Uebertretungen der Priester schildert, so sieht Joachim den Zustand der Kirche seiner Zeit und verkündet ihr dieselben Strafgerichte. Die Kirche ist ihm das fallende Reich Juda, er nennt Rom das neue Babylon — wie schon früher die Waldenser gethan und ruft in seinem Eifer aus: *O Deus quousque non vindicas sanguinem innocentium sub altari clamantium romani capituli, imo capitolii, ubi decapitantur pontifices, suspenduntur*

¹⁰⁾ 3. B. Concord. l. IV. c. 25.: „Ubi enim lis, ubi fraus, nisi inter filios Juda, nisi inter clericos domini? Ubi zelus, ubi ambitio Quærit unusquisque, quod suum est, non quod Jesu Christi, pascunt semetipsos, non oves. Omnes requirunt munera, sequuntur retributiones Nihil pæne habentes de imitatione cœlestis hominis terreni sunt omnino et terrena sectantur, non ingredientes per deum ad altare, sed per homines, non intuitu divini lucri, sed obtentu muneris temporalis, neque quærunt lactare parvulos, sed dominari in plebe. Solche und noch stärkere Vorwürfe enthalten seine Schriften in Menge.

benefici, venefici surgunt, principes quæstus ubera matris sugunt. . . . Certe domus est meretricis romana ecclesia, ubi omnis simoniacus polluit et polluitur, quærit et invenitur. (Expos. in Jesai. fol. 11 — 18.) Er weissagt ihr dasselbe Schicksal, daß die Synagoge getroffen. Die fleischliche Kirche, sagt er in der Erklärung des Jeremias, soll mit einer dreifachen Geißel gezüchtigt werden: mit dem Verluste ihrer zeitlichen Güter durch die Kaiser, mit Ketzerei, besonders von den Patarenern, aus deren Sekte der antichristus mixtus sein wird, mit dem Schwerte der Ungläubigen, besonders der Muhamedaner. Diese drei werden contra fornicariam aufstehen, um sie ganz über den Haufen zu werfen, damit sie endlich von ihrem Bräutigam Christus, wie die Jugend des Adlers, erneuert werde. Doch ist Beides: der Abfall der Kirche, sowie ihr Untergang, nur von der großen Masse zu verstehen.¹¹⁾ Unter ihnen wohnt, wie Loth unter den Einwohnern von Sodom, ein Häuflein der Gerechten, welches erhalten und aus welchem, als den reliquiis oder parvulis der lateinischen Kirche, die erneuerte Kirche hervorgehen wird.

Der scharfen Zeichnung der Gebrechen der Kirche

¹¹⁾ In den früheren Schriften protestirt er gegen die Benennung Rom's als Babylon. So z. B. Expos, in Apoc. S. 195. 6. Civitas, ut jam dixi reproborum, quæ dicta est Babylon, non tantum romana civitas existimanda est, aut ipsa, quod absit, secundum totum, sed universa multitudo impiorum et natorum secundum carnem. — Auch von dem Oberhaupte der Kirche spricht er ehrfurchtsvoll: Ergo et romanus pontifex, si quando in aliquo delinquit, sicut homo, non est nostrum, qui oves sumus, judicare eum, sed ipsius est, colligere causam suam in sinu suo. Conc. l. V. c. 63.

geht in den ältern Schriften die stete Anerkennung ihrer hohen Vorzüge und die Verheißung ihrer Fortdauer bis an's Ende zur Seite, es wird hervorgehoben, daß sie nur in operibus, non in fide, geirrt, während die griechische Kirche in viele Irthümer verfallen ist und nur darin excellirt, daß in ihr der höchste Stand der Vollkommenheit der der Mönche und Anachoreten seinen Anfang genommen, wie einst im Reiche Israel ein Elias und Elisäus aufgetreten sind. Er betheuert oft seine Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl, sucht bei demselben die Erlaubniß nach zur Verfassung seiner Schriften, unterwirft sie dem Urtheile der Kirche, stellt die von ihm gegründete congregatio florentis unmittelbar unter die Autorität des Papstes und lehrt, daß die Reform der Kirche durch einen dem Papste ganz ergebenen Orden und durch einen pastor angelicus werde durchgeführt werden; aber es ist nicht zu läugnen, daß er durch seine übertriebenen Vorwürfe zur Verachtung des Klerus und der kirchlichen Gewaltträger, zu der nachher so beliebten Unterscheidung zwischen der fleischlichen und geistlichen Kirche, zur Benennung der erstern, als neues Babylon, beigetragen und zu manchen Irthümern durch seine weitläufig durchgeführte Lehre von den drei Weltaltern Veranlassung gegeben habe.

Weit verbreitet war im XII. Jahrhundert die Ueberzeugung, daß man einer neuen Entwicklung der Dinge, dem letzten Alter der Welt und der Erscheinung des Antichrists, entgegen gehe.¹²⁾ Der Kampf

¹²⁾ So hatte z. B. Geroh von Reichersberg in den Kaisern Heinrich IV. und V. Vorläufer des Antichrists gesehen (in seinem Syntagma de statu ecclesiae — das Bez. unter dem

der geistlichen und weltlichen Gewalt schien den letzten Kampf vorzubereiten, die saracenischen Schaaren erschienen als das Heer des Antichrists und man vermuthete, daß Jerusalem der Mittelpunkt des letzten Streites sein werde. Da gewannen die Prophezeiungen der h. Schrift eine besondere Bedeutung und man übertrug die Schilderungen der Propheten und ihre Vorhersagungen auf die Gegenwart. Keiner that aber dieses mehr, als der ernste und feurige Calabrese Joachim. Nach seiner Ansicht war die allgemeine Verdorbenheit aller Klassen so hoch gestiegen, daß ihm das Ende dieses Zustandes und der Anfang eines neuen ganz nahe bevorstehend erschien und das fand er nicht nur in der Bibel angedeutet, sondern selbst in dem Geheimnisse der Trinität, denn wie drei Personen in Gott, so gibt es drei status mundi.

Bei jedem Weltalter unterscheidet er nach der Analogie des Tages eine Morgenröthe und den Mittag oder die *initiatio* und *fructificatio*. Der erste status hat seinen Anfang (*initiatio*) in Adam, seinen Mittag (*fructificatio*) in Abraham, Isaak und Jakob und geht bis auf Zacharias, den Vater des Johannes, oder bis auf diesen und Christum, während aber der eine status noch fortbauert, bereitet sich der andere vor, und was zuerst in einigen vorgebildet worden, wird

Namen: de investigatione Antichristi et de schismate auführt), und der heil. Norbert hatte an den heil. Bernhard geschrieben, daß der Antichrist noch während der Generation seiner Zeit auftreten und er nicht eher sterben werde, bis er eine allgemeine Verfolgung der Kirche gesehen. Die Vertreibung Innocenz II. durch den Gegenpabst Anaclet II. (Peter Leonis) erschien ihm als der Anfang der Erfüllung. Bernhard stimmte ihm aber hierin nicht bei.

dann in vielen erfüllt; so beginnt die Morgenröthe des zweiten status mit dem König Dziaß ¹³⁾ oder dem Propheten Elisäus, der Mittag mit Zacharias (oder Christus) und dauert bis zur 42. Generation, d. h. bis 1260; der dritte beginnt mit dem h. Benedikt, seine fructificatio mit der 22. Generation, nach ihm und dauert bis an das Ende der Welt. In dem ersten lebten die Menschen nach dem Fleische, in dem zweiten nach dem Fleische und dem Geiste, in dem dritten werden sie nur nach dem Geiste leben. Den drei Weltaltern entsprechen drei Stände der Auserwählten (*ordines electorum*), *ordo conjugatorum*, *clericorum et monachorum* ¹⁴⁾. Der erste ist berufen *ad laborem legalium praeceptorum*, der zweite *ad laborem passionis*, der dritte *ad libertatem contemplationis*; dem ersten gehört das sperari, dem zweiten das docere, dem dritten das laudare et psallere. Diese drei Weltalter stehen im Verhältniß zu den drei göttlichen Personen und er bemüht sich wiederholt zu beweisen, daß die orthodoxe Lehre vom Ausgange des h. Geistes vom Vater und vom Sohne mit seiner Lehre von den drei Weltaltern übereinstimme. Ueberhaupt verspricht er die

¹³⁾ Zu den Zeiten dieses Königs wurden Romulus und Remus geboren, die Gründer Roms, das berufen war, an die Stelle Jerusalems zu treten, denn das römische Volk (vielmehr die römische Kirche) ist das *secundum spiritum* erwählte Volk, wie das jüdische das *secundum carnem* erwählte.

¹⁴⁾ Habet *ordo conjugatorum imaginem patris*, *ordo clericorum imaginem filii*, *monachorum ordo imaginem spiritus sancti*. — In primo statu autorizatus est a Deo pater *ordo conjugatorum*, d. h. die Häupter der Kirche des alten Bundes — Patriarchen und Hohepriester — waren verheirathet, in secundo glorificatus est a filio *ordo clericorum*, in tertio glorificabitur a spiritu s. *ordo monachorum*. Conc. l. IV. c. 30.

drei göttlichen Personen mit Perioden und Menschen so überflüssig, daß seine Dreitheiligkeit oft zur Dreieckigkeit wird.

In dem ersten status hat sich der Vater geoffenbaret, im zweiten der Sohn, im dritten der h. Geist.¹⁵⁾ Der erste, die Zeit des Gesetzes und der Beschneidung trägt das Bild des Vaters, unter dem die Furcht geherrscht hat; der zweite, die Zeit des Kreuzes, das Bild des Sohnes, unter dem die Weisheit herrscht, der dritte, die Zeit der Ruhe und des Friedens, das Bild des h. Geistes, unter dem die Liebe herrschen wird.¹⁶⁾

¹⁵⁾ Primus status attribuendus est patri, secundus filio, tertius spiritui s. — In primo sæculi statu studium fuit patribus, enarrare magna opera domini, inchoata ab origine mundi; in secundo studium fuit filiis, quærere sapientiam mysticarum rerum et mysteria occulta generationibus sæculorum quid restat ammodo, quam ut psallamus et jubilemus ei Quasi enim pater venit ad nos, dum per ea, quæ facta sunt, ipsum esse credimus auctorem rerum, creatorem utique cœli et terræ, visibilium et invisibilium cujus et agnoscentes potentiam timore concutimur vehementi. Quasi vero et filius venit ad nos, dum doctrinam sermonum ejus, qui patris est sapientia, veneramur. Sed et spiritus s. ad corda nostra venire et requiescere dicitur, cum dulcedo amoris ejus, quam suavis sit, degustamus, ita ut psallere magis libeat, quam a dei laude tacere. Tria igitur sunt, quibus nobis Deus trinus et unus appropinquare dicitur, timor, sapientia, charitas, et tria, per quæ manent in nobis, tria ista: labor, lectio et jubilatio. Exp. in Apoc. c. 85.

¹⁶⁾ Pater siquidem imposuit laborem legis, quia timor est; filius imposuit laborem disciplinæ, quia sapientia est; spiritus. s. exhibet libertatem, quia amor est. Ubi enim timor, ibi servitus; ubi magisterium, ubi disciplina; et ubi amor, ibi libertas. Conc. VI. t. 2. c. 5.

Im ersten status, in dem nur der Vater erkannt wurde, herrschte der Buchstabe des alten Testaments, der primus intellectus, vor; in dem zweiten, in dem man den Vater und den Sohn kannte, der Buchstabe des neuen Testaments, intellectus secundus; im dritten, in welchem der dreieinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, vollkommen erkannt sein wird, wird aus dem Buchstaben des alten und neuen Testaments die spiritualis intelligentia, der intellectus tertius hervorgehen, welche dreierlei intellectus er auch den drei Himmeln im Gesichte des Apostel Paulus vergleicht.¹⁷⁾ Der Buchstabe des alten Testaments war dem jüdischen Volke anvertraut, aus dem die Väter durch die Beschneidung erwählt wurden, der Buchstabe des neuen Testaments dem römischen Volke, aus dem die Söhne durch das Sakrament der Taufe erwählt sind, et inventa est in illo secundum hoc similitudo patris, in isto filii; den geistigen Männern wird das geistige Verständniß, das aus beiden hervorgeht, gegeben werden. Die drei Weltären verhalten sich zu einander, wie Fleisch, Blut und Geist,

¹⁷⁾ In primo statu, tamquam in profundæ noctis caligine, ostensum est mysterium regni dei, in secundo clarius, ut in aurora, in tertio splendet, quasi in perfecto die. Nam et opera primi status obscura fuerunt valde, opera secundi inter utrumque, opera tertii lucida et manifesta. Majora ostensa sunt in secundo statu, quam in primo, feliciora in tertio, quam in secundo, quia in primo solius patris gloria revelata est populo illi antiquo indocto, terreno et animali; in secundo gloria filii et ex parte gloria spiritus s., in tertio referenda est perfecta gloria ipsius spiritus, ut evacuetur, quod ex parte est. Plus ergo glorificati sunt homines secundi status, quia plus noverunt, plus glorificabuntur homines tertii, quibus revelata facie loquetur idem spirit. omnem veritatem. Conc. I. IV. c. 68.

ita enim existimanda est apud Deum universa multitudo credentium, ac si unus homo, qui constat ex carne, sanguine et spiraculo vitae. Sicut sanguis medius est inter carnem et animam, ita ordo clericorum medius est inter conjugatos et monachos. Diese drei Zeiten werden schon durch die drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob vorgebildet und unter den Aposteln ist Petrus das Bild der ersten, Paulus das Bild der zweiten und Johannes das der dritten.¹⁸⁾

¹⁸⁾ Die Ansicht von den drei Zeitaltern hat bekanntlich auch Schelling zur seinigen gemacht und, wie Joachim, sieht er im Apostel Johannes das Vorbild der Kirche der Zukunft. Die katholische Kirche ist ihm die des Petrus, die protestantische die des Paulus, die werdende die des Johannes. Erstere vertritt den Vater, die zweite den Sohn, die dritte, jene beiden in sich vereinigende, den heil. Geist. Die katholische Kirche ist die konservative, wie Petrus hat sie dreimal den Herrn verrathen (sic?), die protestantische ist das treibende, Parteien machende, kirchliche Leben, sie ist die in Sekten zerfallende Kirche. „Hätte ich, sagt er: (Philosophie der Offenbarung von Paulus. S. 715) eine Kirche zu erbauen, so würde ich sie dem heil. Johannes bauen. Einst aber wird allen drei Aposteln eine gemeinsame Kirche erbaut werden und diese wird das wahre christliche Pantheon sein.“ (Vgl. Schellings alte und neue Philosophie von Schwarz. Berlin. 1844 und Ritters Handbuch der Kirchengeschichte I. S. 611. 4. Aufl.) Hierbei ist nur übersehen, daß, wie die drei Apostel Coätanen waren, wie ihre Kirchen in Rom die Hauptkirchen der katholischen Welt sind, sie zu keiner Zeit in der katholischen Kirche unrepräsentirt geblieben sind, denn es hat immer sichtbare Stellvertreter des Petrus gegeben, um die Heerde Christi zu leiten, Stellvertreter des Paulus, Männer der Wissenschaft, um sie zu erleuchten und Stellvertreter des heil. Johannes, heilige Seelen, von deren Herzen, als dem Heerd der Liebe, die erwärmenden Flammen sich weit umher verbreiteten. Wo findet man den Verein dieser drei noch sonst so deutlich? — Welcher Art diese „johanneische“ Kirche wäre und was ihre

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß jeder neue status, jeder neue ordo, vorzüglicher und vollkommener ist, als der vorhergehende. Daher heißt es in der Concordia: Plus glorificati sunt homines secundi status, quia plus noverunt, plus glorificabuntur homines tertii status, quibus revelata facie loquetur idem spiritus omnem veritatem. . . . Primus, in quo fuimus sub lege, secundus, in quo fuimus sub gratia, tertius, in quo sub ampliori gratia. . . . Primus status in scientia fuit, secundus in potestate sapientiae, tertius in plenitudine intellectus. Primus in servitute servili,

Bildung hindert, ist unter andern bei Hugo Freiherrn von Fischern zu erfahren, der (in seiner Schrift: Der deutsche Nestor oder Grundwahrheiten für Kirche und Staat in ihrer rein menschlichen sittlichen Einheit. Saalfeld 1851) es beklagt, daß das Prinzip der Reformation wegen den in der protestantischen Theologie noch herrschenden Supranaturalismus nie zum Abschluß kommen könne in einer johanneischen Kirche, in der die petrinische und paulinische und mit diesen der Widerstreit zwischen Kirche und Staat aufgehoben wäre, denn dann wäre die Kirche der theoretische Staat und der Staat die praktische Kirche (S. Lydia. III. Jahrg. S. X.) — Die johanneische Kirche der Alt-Schellingianer und Jung-Hegelianer ist nur aufgewärmtes Sauerkraut ohne frische Wurst, sie hat schon dem Mittelalter, als sie sich in den „Brüdern und Schwestern des freien Geistes“ konstituiren wollte, nicht behagt, Beweis dessen ist das Konzil von Paris, das a. 1210 den Satz Amalrichs von Bena verdammt: Pater in Abraham incarnatus, filius in Maria, Spiritus s. in nobis quotidie incarnatur. Omnia unum sunt, quia, quidquid est, Deus est: und es wird dagegen immer wenigstens Einer protestiren, der zu Rom bei St. Johannes im Lateran und bei St. Peter im Vatikan seinen Sitz, im Himmel aber seine Stütze hat, woher auch nach Paulus (II. Thessal. 2, 8) die endgültige Entscheidung gegen diese Kirche der Zukunft zu erwarten steht.

secundus in servitute filiali, tertius in libertate. Primus in flagellis, secundus in actione, tertius in contemplatione. Primus status servorum est, secundus liberorum, tertius amicorum. Primus senum, secundus juvenum, tertius puerorum. Primus in luce siderum, secundus in aurora, tertius in perfecto die. Primus in hieme, secundus in exordio veris, tertius in aestate. Primus protulit urticas, secundus rosas, tertius lilia. Primus herbas, secundus spicas, tertius triticum. Primus aquam, secundus vinum, tertius oleum. Primus pertinet ad septuagesimam, secundus ad quadragesimam, tertius ad festa paschalia. Primus status itaque pertinet ad patrem, qui auctor est omnium, secundus ad filium, qui assumere dignatus est limum nostrum, in quo jejuna et pati posset ad reformandum statum primi hominis, qui ceciderat comedendo, tertius ad spiritum s., de quo dicit apostolus: ubi spiritus domini, ibi libertas.

Die drei Weltalter (status) haben wieder Unterabtheilungen (ætates oder Zeiten) und zwar hat das erste 6 Zeiten und das zweite Weltalter verhält sich zu denselben, wie die 7. Zeit; das zweite hat gleichfalls 6 Zeiten und zu diesem verhält sich das dritte Weltalter, als 7. Zeit und diese Zeiten des zweiten entsprechen denen des ersten status und es haben beide in den 7 Schöpfungstagen und in den 7 Siegeln der Offenbarung ihr Vor- und Abbild. Gewöhnlich rechnet Joachim nach Generationen. Das erste Weltalter hat 6 Dekaden oder 60 Generationen in runder Zahl, eigentlich 63, wenn die von Matthäus ausgelassenen nicht gerechnet werden — welche Zahl (60) die Vollkommenheit der Arbeit andeutet; diese Generationen sind von ungleicher Länge, weil wirkliche Lebensalter

(carnales generationes) in sich begreifend, daher das alte Testament dem auf- und abnehmenden Monde gleicht. Das zweite Weltalter hat gleichfalls 60 Generationen (eigentlich wieder 63, 21 vor und 42 nach Christo), aber die nach Christo angefangenen 42 des neuen Testaments, das der Sonne gleicht, sind, weil geistige Generationen, zu 30 Jahren, welche Zahl zur Vollkommenheit der Dreieinigkeit gehört, zu berechnen, es dauert also der 2. status bis zum Jahre 1260 (30 multiplicirt mit 42). Der dritte status wird 70 Generationen zählen, welche Zahl die Vollendung der heiligen Zahl 7 ist, was dadurch angedeutet ist, daß man vom Elias, dem ersten Gründer des monastischen Lebens, bis zum Ende des zweiten status 69 Generationen zählt und so viele müssen (im dritten status) vorhergehen, ehe in der 70. die Ruhe, der große, ewige Sabbat eintritt. Doch werden wahrscheinlich — das „Warum“ sagt Joachim nicht, diese Generationen kürzer sein, als die des zweiten status. Läßt man aber bei der Berechnung der drei Weltalter die vorbereitende Zeit (die initiatio oder den Stamm des Baumes bis zu den Aesten) von 21 Generationen hinweg — also von Adam bis auf Jakob für das erste, von Dziaß bis Christus für das zweite und von Benedikt bis Joachim oder — da auf zwei Generationen die Berechnung nicht genau festgestellt werden kann, bis 1260 für das dritte, so bleiben für das 1. und 2. Weltalter 42 (6 mult. m. 7), für das 3. aber 49 (7 mult. m. 7) Generationen. Es ist also unrichtig, wenn der Chronist des XIV. Jahrhunderts Guilelmus de Nangis ad a. 1186 (Dachery Spicil, III p. 14), nachdem er von Joachims Prophezeiungen und Erklä-

rung der Apokalypß gesprochen, hinzusetzt: id vero in libello ejus prae caeteris notabile et suspectum habetur, quod mundi definit terminum et infra duas generationes, quae juxta ipsum annos faciunt 60, arbitratur implendum; was später von Andern demselben nachgeschrieben wurde; denn auf das Jahr 1260 setzt er nicht das Ende der Welt, sondern den Kampf mit dem Antichrist und dessen Untergang, worauf erst der vom h. Benedikt her vorbereitete dritte status folgt.¹⁹⁾

¹⁹⁾ Ueber das Ende der Welt und über die Dauer des dritten status mundi stellt J. nur vage Vermuthungen auf. Würde man die 49 Generationen der dritten Weltzeit auch zu 30 Jahren berechnen, so wäre das Ende der Welt weit über das zweite Jahrtausend hinausgerückt, auch dann, wenn, wie er in der Concordia einmal sagt, die 21. Generation des dritten status schon mit dem J. 1050 begonnen hätte, nur wenn nach diesem Jahre bloß 29 Generationen (50—21) zu zählen wären, würde das Ende in das letzte Jahrhundert des zweiten Jahrtausends (auf 1920) fallen und das möchte Joachims wahre Meinung gewesen sein, denn sein enthusiastischer Verehrer Petrus Joannes de Oliva, (von dem noch später die Rede sein wird), sagt in seiner Postille, daß das letzte Zeitalter vom Tode des Antichrists, den er auf das J. 1300 hinauschiebt, bis zum Ende 600—700 Jahre dauern werde. Die Ursache, daß Joachim die Generationen des dritten status wahrscheinlich kürzer sein läßt, als die des zweiten, liegt wohl in der nicht nur zu seiner Zeit, sondern vor und nach ihm, verbreiteten Meinung, daß das Ende der Welt vor dem Ablauf des zweiten Jahrtausends zu erwarten sei, welcher Meinung man in dem bekannten Satz: Tausend und nimmer Tausend, ihren Ausdruck gegeben hat. Schon in Talmud wird die Zeit des Messias analog der des Gesetzes (von Abraham gerechnet), und der vorhergegangenen auf 2000 Jahre gesetzt; so sagt auch Irenäus (c. haer. l. 5. c. 28. S. 3): Innerhalb wie vieler Tage diese unsere Welt gemacht worden, nach so viel tausend Jahren wird sie auch

Zwischen den Generationen der drei Zeitalter besteht eine Uebereinstimmung (*concordia*) und um diese darzuthun, stellt er mit den Generationen des ersten und zweiten weitläufige und bis zum Ueberdruß wiederholte Berechnungen an, die aber dadurch unklar und verwickelt werden, daß er dabei verschiedene Methoden anwendet, so zählt er z. B. von Jakob bis David bald nach den Vätern, bald nach den Richtern; die Reihe von Isa bis Hiskias (Ezechias) nimmt er zuweilen doppelt, weil auf des Propheten Jesaias Geheiß (IV. B. der Könige 20, 9—11) der Zeiger an der Sonnenuhr um 10 Linien zurückgegangen ist. Es scheint uns überflüssig, auf diese Berechnungen, auf die er viele Jahre seines Lebens und ein größeres Maaß grübelnden Scharffsinnes, als irgend ein Anderer, verwendet hat, näher einzugehen, nur einige Beispiele von den Analogien, die er durch sie gefunden, sollen hier stehen. Will man die Uebereinstimmung (*Concordia*) des alten und neuen Testaments, des ersten und zweiten status, in Bezug auf Personen, Städte, Kriege und Völker finden, so zähle man 42 Generationen, die 43. entspricht dann der ersten, doch fügt er weißlich hinzu, daß diese Uebereinstimmung nicht buchstäblich und ängstlich, son-

vergehen. Dieselbe Meinung liegt auch späteren Prophezeiungen zu Grunde z. B. den f. g. symbolis Malachias, der Auslegung der Apokalyps von Bartholomäus Holzhauser, der die Geburt des Antichrists in das J. 1855 und seine Lebenszeit auf 55½ Jahre setzt, (die Zahl 666 als Monate genommen); und in neuerer Zeit der Weissagung des Abbe Charbonel u. a. Ueber die Unsicherheit aller dieser Berechnungen ist in diesen Blättern (Jahrg. 1850. S. 275 und ff. und S. 293 und ff.) schon weitläufiger gesprochen worden, hier handelt es sich nur darum, die wahre Meinung Joachims zu eruiiren.

bern nur in einigen Hauptpunkten zu suchen ist. Dem Adam z. B. entspricht Ozias; wie jener, weil er Gott gleich sein wollte, mit dem Aussage der Sünde sich befleckt und darum aus dem Paradiese verstoßen wurde, so ist dieser, da er in seinem Stolze priesterliche Funktionen sich anmaßte, mit dem Aussage bestraft und aus dem Heiligthum des Herrn vertrieben worden. — Eva corrupta per serpentem genuit geminos in peccato, quorum junior occisus a primogenito, ita Rhea Sylvia (in diebus Oziae) Romulum et Remum fundatores Romae de stupro concepit et junior a seniori interfectus est. Im ersten status waren die Juden das auserwählte Volk, im zweiten die Römer, als die Repräsentanten der Heiden; beide hatten ihren Ursprung aus der Sünde. Den großen Stammvätern nach Adam bis Noe entsprechen die Propheten nach Ozias bis Zorobabel; der aus dem, von den Völkern unter Cyrus zerstörten, Babel gerettet wurde, wie Noe aus der Sündfluth. Der Zeit Abrahams, Isaaks und Jakobs entspricht die des Zacharias, Johannes und Jesus als Menschen. Die Zerstörung von Sodom und Gomorrha durch die den Loth rettenden Engel ist ein Vorbild des Untergangs der Synagoge und der Rettung der Gläubigen. Sara hat in Elisabeth, Rebekka in Maria, Rachel in der Mutter der Apostel Johannes und Jakobus ihre Analogie, so die 12 Patriarchen in den Aposteln, Ruben in Andreas, Juda in Petrus, Joseph in Johannes, Dan in Judas Iskariot, Ephraim und Manasses in Mathias und Josef dem Gerechten; Josua und Caleb in Paulus und Barnabas, die zuerst unter die Heiden gingen. Mit David wird Konstantin d. Gr. und P. Sylvester verglichen. Der Zeit Salomos die Zeit der großen Kirchenväter, mit Afa und seinem Kampf mit den Aethiopiern B.

Leo und Attila, mit Elifäus Benedikt, mit Josaphat Augustulus, mit Joram Theodorich, mit Umasia Heraclius u. s. w. Der Trennung der zehn Stämme von Juda entspricht die Trennung der constantinopolitanischen Kirche von der römischen, der Zeit kurz vor dem Exil vergleicht er seine Zeit, doch will er den Ausdruck „seine Zeit,“ *tempus præsens*, dies isti, nicht zu eng begränzt wissen, sondern als einen Zeitraum von 3 Generationen oder 90 Jahren.

Die 7 Siegel der Offenbarung beziehen sich auf die Kämpfe und Leiden des auserwählten Volkes des alten und neuen Testaments und sie vollenden sich in 42 Generationen, von Abraham bis Zacharias und von da bis an's Ende des zweiten status. Die vier Thiere (Offenb. 4.) bedeuten die vier *ordines apostolorum, martyrum, confessorum et virginum*. Die Eröffnung des ersten Siegels umfaßt die Zeit von Abraham bis Josua, den Kampf der Kinder Israels mit den Aegyptern und dem entspricht der Kampf Christi und der Apostel mit den ungläubigen Juden, *equus albus, cui insidet Christus*; die Eröffnung des zweiten Siegels bedeutet die Kämpfe der Israeliten mit den kanaanitischen Völkern und im n. T. die Kämpfe der Christen mit den Heiden, *equus rufus et gladius magnus*; das dritte Siegel deutet auf die Kämpfe der getrennten Reiche Juda und Israel untereinander und mit den Syrern und Philistern, in dem n. T. auf die beginnende Trennung der morgenländischen von der römischen Kirche, ihre Streitigkeiten untereinander und mit den Arianern und Ketzern, *equus niger*, jene hatten von den Persern, diese von den Vandalen und Longobarden viel zu leiden; das vierte Siegel auf die Kämpfe mit

den Assyriern, die endlich dem Reiche Israel ein Ende machen, dem entsprechen im n. T. die Angriffe der Saracenen zuerst im Morgenland, dann aber auch im Abendland, *equus pallidus, cui insidet mors, et infernus sequebatur eum* und setzt er hinzu: *ferocitas ipsius usque ad sextum signaculum perseverare debet.* Das fünfte Siegel umfasset die Zeit bis zur babylonischen Gefangenschaft. Wie die Könige Babylons zuerst den Königen von Juda günstig waren, zuletzt sie aber unterjocht haben, so haben zuerst die französischen Könige die römische Kirche und die Päbste günstig behandelt, während sie jetzt von den deutschen Kaisern gedrückt und bedrängt werden. Das sechste Siegel deutet auf die sechste Zeit, eine Zeit der größten Trübsal, sie umschließt zwei große Kämpfe, die in den Büchern Judith und Esther erzählt werden, diesen entsprechen die Kämpfe, welche die Gläubigen alsbald (von 1200 an setzt er hinzu) werden zu erfahren haben; zwei große Trübsale stehen ihnen bevor mit einer kleinen friedlichen Zwischenzeit. Es wird ein Verfolger dem Nabuchodonosor, ein anderer dem Aman, ähnlich auferstehen. Das siebente Siegel deutend auf die Zeit der Wiederverbauung Jerusalems und des Tempels nach Esdras und Nehemias mit dem Hohenpriester Jesus bis auf Zacharias wird eröffnet werden, wenn das Thier und der falsche Prophet in den Feuerstuhl wird geworfen werden und die Zeit der Ruhe, der dritte status eintritt. Ähnlich werden im 5. Buche der Concordia die Schöpfungstage und der Sabbath interpretirt.

Gleicher Art ist auch seine Erklärung der Propheten, die er zuerst in demselben Buche in Kürze gibt, später dann in eigenen Schriften weiter ausge-

führt hat. Was z. B. Oseas den zehn Stämmen droht, den Untergang durch die Assyrier, deutet er nach der Concordia auf die griechische Kirche und ihre Bedrängniß durch die Saracenen. Joel prophezeit nach ihm das Reich des Antichrists und die Trübsale in seinen Tagen, darnach die noch herrlichere Ausgießung des h. Geistes im Anfange des dritten status. Amos verkündet Strafen der griechischen Kirche und verschiedenen Reichen. Abdias prophezeit den ungläubigen Juden (Edomitern), daß die gläubigen Heiden ihre Stelle einnehmen werden. Jonas ist das Vorbild des Sohnes Gottes, gegen den, als er in die Welt zur Erlösung der Völker gesandt wurde, das Meer, der Juden Starrsinn, sich erhob und der nach seiner Auferstehung durch seine Gesandten den Völkern Buße predigte. Micha bedroht Jerusalem und Samaria, d. i. Rom und Constantinopel, mit harten Strafen und Verwüstung, verheißt aber auch die Sammlung der Zerstreuten aus Juda, d. i. die aus den Ueberbleibseln der römischen Kirche sich erhebende Kirche des Friedens. Nahums Prophezeiung vom Untergange Ninives ist auf den Untergang der Bösen in der Welt zu Ende des zweiten status und auf den Untergang der Welt am Ende zu deuten. Abakuk's Chaldäer sind die Verfolger der römischen Kirche und überhaupt alle schlechten Christen, welche die Auserwählten verfolgen, die aber einst Gottes schreckliches Gericht treffen wird. Auch die Weissagung des Sophonias wendet er auf die römische Kirche im Uebeln und im Guten an. Des Haggäus Ermahnung zum Aufbau des Tempels ist eine Ermahnung zur Wiederherstellung der Kirche des Petrus in ihren ursprünglichen Stand nach dem Sturze des

neuen Babylons. Zacharias schildert die Zeit des Antichrists und verkündet zwei kommende Propheten. Malachias ist ein Strafprediger für die Priester und verkündet die Ankunft des Elias in der Person des Johannes und am Ende der Zeiten. Was Jesaias den Juden prophezeit bis auf Christum, bezieht er auf die römische Kirche vom Tode des Kaisers Heraklius bis zur zweiten Ankunft Christi. Die Syrer und Philister sind die Perser und Gothen, Vandalen und Longobarden, die lange Zeit hindurch die Kirche bedrängten. Babylon und seine Könige sind Rom und die Kaiser. Was er von der ersten Ankunft Christi weissagt, paßt auch auf die zweite.²⁰⁾ Jeremias beweint die Laster der Juden und die Verwüstung Jerusalems und secundum concordiam die

²⁰⁾ In der Erklärung des Propheten Jesaias (Venedig 1517) weissagt J. de oneribus sexti temporis ecclesiæ. Wie und auf wen er die Worte des Propheten anwendet, ist schon aus einem summarischen Inhalt der einzelnen Theile ersichtlich: Onus Babylonis (Jes. 13.) secundum concordiam tangit Romam, sicut Chaldæa Alemanniam. Onus Philistiim (Jes. 14.) Lombardos et alios Italos et Guilelmandalos. Onus Moab (Jes. 15. 16) et filiorum Amon principes latinos et græcos. Onus Damasci (Jes. 17.) tangit Thuscos et Ligures in gladio verbi domini et ferro effundendos et conterendos. Onus Aegypti (c. 19) Judæos, Danaos et Francos. Onus deserti maris (c. 21., Africanos et Saracenos. Onus Duma vel Idumæa (c. 21, 11.) Judæos negotiatores maris et terræ sapientes et legistas et græcos. Onus in Arabia (c. 21, 13.) Hispanos et Marchianos. Onus vallis visionis (c. 22.) cujuscunque ordinis regulares. Onus Tyri (23.) Siculos et regnicolas sibi adjacentes. Onus juvenitorum austri (c. 30, 6.) clericos, prælatos, rectores eorum ubique diffusos.

der Römer und der Kirche.²¹⁾ In den vier Thieren Ezechiel's steht er im Löwen die Patriarchen, im Stinde die Leviten, im Adler Elias und Elisäus mit den Prophetenschülern, in dem mit dem Menschenge-sichte die letzten Propheten und im neuen Bunde ent-sprechend die Apostel, Evangelisten, Eremiten und Lehrer. Samaria und Judäa ist wieder die griechische und lateinische Kirche, die Assyrer und Chaldäer sind die Saracenen und die Deutschen, Tyrus ist Sizilien, der König Egyptens ist der orientalische Kaiser, dessen Untergang nahe ist. In den Gesichten Daniel's ist es besonders jenes vom Kampfe des Königs des Sü-dens mit dem des Nordens, das er nach seiner Weise auslegt, er sieht darin den Kampf Christi gegen den Fürsten dieser Welt vorgezeichnet und zwar durch alle 6 Zeiten, bis auf den Antichrist, worauf die Zeit des Friedens folgt, so daß dieses Gesicht ganz die-selbe Bedeutung hat, wie jenes von den 7 Siegeln der Offenbarung.

Am öftern und weitläufigern kommt er auf die am Ende des zweiten status bevorstehende Zeit schwe-rer Verfolgung zu sprechen, auf das große Strafge-richt, das über die Kirche um ihres Verfalles willen hereinbrechen wird.²²⁾ Zur Ausführung desselben be-

²¹⁾ Der Commentar über Jeremias (Venedig 1525 und Köln 1577) enthält die stärksten Stellen über das Ver-derbniß in der Kirche, die deutlichsten Vorhersagungen zweier neuer Orden und über den Untergang der Hohenstauffen; ist aber auch am meisten der Verfälschung verdächtig.

²²⁾ Er beschreibt diese Uebel den Verhältnissen seiner Zeit gemäß; das richtigste Urtheil über seine Vorhersagungen und über seine Schriften voll Analogien und Conjekturen überhaupt hat der h. Thomas von Aquin ausgesprochen, der

dient sich Gott verschiedener Feinde und zwar vornehmlich der weltlichen Fürsten, ungläubiger Christen, der Keger und Sarazenen. Die Fürsten, besonders der deutsche Kaiser und der König von Frankreich berauben und plündern die Kirchen und Klöster und nehmen ihnen ihre zeitlichen Rechte. Der verfolgende Kaiser wird ein Zeitgenosse des Antichrists sein, er wird zum Antheil der Kirche an die Heiden Gesandte schicken und mit muhamedanischen Sitten und Götzen sie verderben.²³⁾ Zu dieser Gefahr kommt noch

(4. dist. 43. qu. 2. art. 3) sagt, daß Manche kommende Ereignisse vorausgesehen: non spiritu prophetico, sed conjectura mentis humanæ, quæ aliquando ad verum pervenit, aliquando fallitur und hinzusügt: ut videri est de dictis abbatis Joachim, qui per tales conjecturas de futuris aliqua vera prædixit et in aliquibus deceptus est.

²³⁾ Als diesen Verfolger bezeichnet J. im (anno 1197 geschrieben) Commentar über Jeremias Friedrich II. (geboren den 26. Dezember 1494). Tolleitur (schreibt er z. c. 4.) imperium post Henricum, cujus est liber iste et ad quem sermo dirigitur jussu suo, volentem scire mysteria Danielis, quia necesse est, ut inter Balthasar et Nabuchodonosor detur imperium de pauperibus terræ, regibus in modico regnaturis. Und zu c. 20: Vide autem tu (Heinrich VI.) qui vipera diceris, ne te pereunte morteque prævento, imperii latera disrumpantur, et aliqui, quasi duæ viperæ, ad apicem potestatis ascendant, et quasi alter Evilmerodach unus eorum obtineat, qui in brevi tempore a morsu reguli retro cadat. — Nach Heinrichs II. Tode (1197) kämpften Otto von Sachsen und Philipp von Schwaben 9 Jahre um die Krone, dieser wurde 1208 von Otto von Wittelsbach ermordet, jener verlor, seit Friedrich II. auf seines Vormundes Innozenz III. Betrieb 1212 zum deutschen Kaiser war erwählt worden, alles Ansehen und starb 1218. Und ebendasselbst: De radice colubri egredietur regulus et semen ejus absorbens volucrem (d. i. die Kirche). Tu (Hein-

die, welche von den Legisten, Dekretisten und Philosophen ausgeht, die den Glauben zerstören, das Dogma verkehren und nicht um der Wahrheit willen, sondern

rich) enim es coluber in via, successor cerastes in via, sub quo ejus imperium scindetur et cadet ascensor aliquis ad ipsum perveniens. Tu enim Henrice velut coluber tortuosus educeris e regno (er kam aus Deutschland nach Sizilien, wo er starb): successor de caverna sua exiliet (der 18jährige Friedrich zog 1212 aus Sizilien nach Deutschland), qui intuitu suo omnia dissipabit; hic dicitur cerastes, id est cornutus, quia forsitan ad regna plura ascendet. Vel timendum est, ne ungulam equi mordeat, lacerando ecclesiam scilicet circa extrema tempora sua et cadere faciat ascensorem, summum pontificem vel praelatos, quia forsitan sibi suam malitiam improperebunt, vel forsancultum Dei imminuet adhibitis sibi cornibus gentium immundarum. — Friedrich trat 1228 in Syrien in heimliche Unterhandlungen mit den Sarazenen und hatte welche immer an seinem Hofe. Gregor IX. wirft ihm in einem a. 1239 an alle Fürsten und Prälaten erlassenen Schreiben vor, daß er sich selbst einen Vorläufer des Antichrists nenne und behaupte, die ganze Welt sei von drei Betrügern hintergangen. — In eo imperiale fastigium deficiet et protenditur vita ejus non quasi imperatoris supremi, sed quasi regis privati intra sive in sexaginta annis, in quibus necesse est, dolorem et laborem perpeti ecclesiam tam ab extraneis, quam a suis. Per cunctam imperii latitudinem affliget ecclesiam et quasi absorpturus volucrum i. e. ecclesiam, quæ solet designari per columbam, in se ipso vel in semine. — Velut alter Balthasar abutetur templi (sc. ecclesiæ) vasis, verba oris ejus iniquitas et dolus; er vergleicht ihn mit Aman, dem Feinde des Volkes Gottes und sagt von seinem Ende: cadet in gladio non viri et gladius non hominis vorabit eum, sine manibus conteretur et educabitur de caverna ecclesiæ. — Friedrich wurde vom Konzil zu Lyon 1245 abgesetzt tanquam sacrilegus, hæreticus, blasphemus et ecclesiæ rebellis und starb 1250.

um fette Pfründen zu erhaschen, schreiben. Eine dritte Gefahr kommt von den Ketzern. Falsche Christen werden sich empören, Apostaten und Keger die römische Kirche ihrer Mißbräuche wegen angreifen. Er nennt sie meist Patarener und zeigt durch seine Beschreibung, daß er die manichäisch=gnostischen Sekten, die sich zu seiner Zeit immer mehr verbreiteten, im Auge habe. Sie hatten (sagt er Exp. in Apoc. p. 130.) nächtliche Zusammenkünfte, in denen sie diabolische Werke treiben, sie lehren, daß alle Leiber vom Teufel erschaffen seien und daß also auch Christus nicht im Fleische auf die Erde gekommen sei. Sie sind theils perfecti, theils credentes, von welchen erstern sie behaupten, daß sie ihre Lehre vollkommen beobachteten und namentlich in apostolischer Armuth und Gütergemeinschaft leben, über deren Mangel sie die Priester und den Klerus überhaupt tadeln, so wie sie denselben auch die Verfolgungen der Gerechten, d. i. der Mitglieder ihrer Sekte, zur Last legen. Sie verwerfen die Ehe und die Speisen, welche Gott geschaffen hat, um sie mit Dankagung zu genießen. Sie suchen ihre Lehre durch Berufung auf die h. Schrift annehmlich zu machen, wobei sie jedoch eine falsche Auslegung in Anwendung bringen. Er nennt sie die Füchse, die den Weinberg des Herrn verwüsten, ja der Antichrist selbst ist der König der Patarener; an andern Stellen sagt er, daß der antichristus mixtus oder mysticus, worunter er den Vorläufer des Antichrists meint, einen Gegenpabst, der durch den Kaiser=Verfolger wirklich eine Zeit zur Herrschaft in der Kirche gelangen wird, wie es Friedrich I. mit mehreren zur Zeit Alexanders III. versucht hat, aus dieser Sekte sein werde. Ihre Art, Proselyten zu

machen, beschreibt er treffend, sie paßt auch auf nachherige Ketzer und Gegner der Kirche. Si quos (sagt er Exp. in Apoc. p. 131) vident inopes anhelare ad divitias mundi, primo ostendunt eis affectum misericordiae et miserationis, deinde culpant christianos divites et maxime sacerdotes et clerum, qui deberent, ajunt, servare apostolicam vitam et sublevare miseras pauperis et egeni, ut nemo esset egens in religione christiana, sicut non erat aliquis egens in ecclesia primitiva. Deinde dicunt, eos excidisse a fide, factos autem persecutores justorum. Ad ultimum fatentur, se scire homines, qui servant ad integrum apostolicam fidem, ita ut non sit aliquis inops inter eos et, qui pauper venit ad illos, protinus, inquit, efficitur dives.

Ein vierter Feind, dessen sich Gott zur Ausführung seiner Strafgerichte über die verderbte und abgefallene Kirche als einer Zuchttruthe bedient, sind die Sarazenen, deren Haupt Mahomet, das Thier der Apokalyps, ist und welche unter den Wölfen zu verstehen sind, welche die Heerde Christi zerfleischen. Sie werden zuerst die griechische Kirche, dann die römische, zertreten und dieser (wird im interpolirten Commentar des Jeremias hinzugesetzt) soll es noch schlimmer ergehen, als jener, weil sie Schlimmeres begangen hat. Diese Gefahr wird noch drohender dadurch, daß der deutsche Kaiser mit ihnen in Verbindung treten wird.

Diese Feinde sind gleichsam die Vorläufer des antichristus maximus, denn es gibt (nach 1. Johann. 2, 18) viele Antichristen.²⁴⁾

²⁴⁾ S. Jahrgang 1850 dieser Zeitschrift. S. 604. Und Conc. l. s. c. 115 sagt er: Sciendum, quod in primis temporibus proelatus est diabolus in membris suis, in extre-

Gegen sie wird Gott aus den reliquiis der römischen Kirche (sagt er in der Conc. l. II., in der Expos. apocal. p. 81 sagt er „der Mönche“, im Commentar des Jeremias aus dem Klerus überhaupt) zur Erneuerung der Kirche Männer erwecken, durch welche ein besserer Zustand derselben und die letzte Zeit des Friedens und der Ruhe herbeigeführt werden wird. Und hier ist der Ort, wo wir auf seine oft wiederholten Weissagungen von zwei neuen Orden näher eingehen müssen, weil diese Weissagungen nachher die Franziskaner auf sich bezogen und denselben ihre hohe Verehrung seiner Schriften und die zähe Anhänglichkeit an seine Meinungen vornehmlich zuzuschreiben ist. Auch die hl. Hildegard hat eine Renovation der Kirche durch Mönche prophezeit. Dixit (heißt es in Richerii Senon. Chron. l. IV. c. 15) aperte (S. Hildegardis), quosdam fratres futuros alte tonsuratos, in habitu religioso et inusitato, qui in principio sui, quasi Deus, a populo reciperentur, nec aliquid proprium habituros praedixit, sed tantum eleemosynis fidelium victitarent, nec de his eleemosynis in crastinum reservarent, et ita tali paupertate contenti civitates et regiones et castella praedicando circuirent, et ita in primordio suo Deo et hominibus cari haberentur, sed cito a proposito suo decidentes viliores haberentur.

In den ältern Schriften Joachims ist die Bezeichnung noch nicht genau, zuerst ist nur im Allgemeinen von zwei Männern die Rede, welche erwartet werden (Henoch und Elias oder Moses und Elias) und welche den Kampf gegen den Antichrist beginnen werden, denen in ihrem Geschäfte der Predigt des

mis vero temporibus proeliabitur in illo, qui erit caput et princeps omnium reproborum, in quo et habitabit specialius.

Evangeliums unter Juden und Heiden 12 andere, ähnlich den 12 Patriarchen und Aposteln im Anfange der ersten und zweiten Zeit, werden beigegeben werden.²⁵⁾ Diese beiden Vorläufer sind ihm nach seiner Weise, aus der hl. Schrift die Zukunft zu erschließen, die Repräsentanten zweier Orden, von denen der eine, wie Elias, dem Predigtamte, der andere, wie Henoch, der Beschauung sich widmen werde. Seine Angaben sind zuerst schwankend, sowohl über die Zahl, da er zuweilen von einem ordo justorum, einmal von dreien redet, entsprechend dem dreifachen status, als auch über die Modalität ihrer Erscheinung. So schreibt er z. B. in der Exp. Apoc. p. 4. c. 14. Arbitramur in eo, qui visus est sedens super nubem candidam, et esse similis filio hominis, significari quemdam ordinem justorum, cui datum est perfecte imitari vitam filii hominis et S. Joannis evangelistae; habere nihilominus linguam eruditam ad evangelizandum evangelium regni et ad colligendam in arcam domini ultimam missionem. — und etwas später: Surget ordo, qui videtur novus et non est, induti nigris vestibus ac incincti desuper zona. Hi crescent et fama eorum divulgabitur, et prædicabunt fidem, quam etiam defendent usque ad mundi consummationem in spiritu Eliae

²⁵⁾ XII Patriarchæ ad initium pertinent primi significati, i. e. operum primi status, et XII apostoli ad initium secundi significati, i. e. operum secundi status, nihilominus XII, quos manifestandos existimo, cum venerit Elias ad initium tertii significati, i. e. operum tertii status. Conc. II. t. II. c. 6. — In tempore, quo venturi sunt Enoch et Elias, eligendi sunt 12 viri similes patriarcharum et apostolorum et ad prædicandum judæis, et erunt præclarissima monasteria similia 12 tribuum et 12 ecclesiarum. IV. c. 36.

— qui erit ordo eremitarum imitantium vitam angelorum. Und an einer anderen Stelle heißt es: Designatur etiam in sexto mense (quo gravida erat Elisabeth et Maria concepit Jesum) sextum tempus ecclesiae, in quo oportebit concipere ecclesiam prolem prae caeteris spiritualem, hoc est ipsum ordinem, quem designat Jesus, qui videlicet ordo prae multis aliis, qui praecesserunt eum, amabilis et praeclarus infra limitem secundi status initiandus, hoc est in tempore sexto (si tamen usque adhuc non est in aliquibus initiatus, quod tamen mihi non constat, quia initia semper obscura et contemptibilia sunt) multiplicandus vero et dilatandus in tertio illo statu saeculi, qui in tempore novissimo futurus est.²⁶⁾ Deutlicher sind die Bezeichnungen in den spätern Schriften, besonders im Commentar über Jeremias, in dem fast bei jedem Kapitel dieser Orden gedacht wird. So c. 1.: Revelandi sunt in proximo in ecclesia doctores, praedicatoresque fideles, qui terrena carnaliaque corda omni plaga percutient atque erectis et tumidis magisteriis silentium studiis suis imponent; et bene filius Helciae Jeremias describitur, quia ordo ille futurus ad obedientiam summi pontificis dirigitur; und zu c. 4.: Filia Sion ecclesia romana est, quam necesse est tempore partus ejus, qui nimis accelerat, in dolore et angustia parere filium, spiritualement quoad vitam, vocalem quoad doctrinam, ut quasi alter Christus, primogenitus de utero matris ecclesiae prodeat et aeternae

²⁶⁾ Die angeführten Stellen ist Bapebroch geneigt (in Act. S. S. 29 Maji) als eine Weissagung auf die Jesuiten zu deuten, der Herausgeber des Commentars über Jeremias (Köln 1577) bezieht dieselben und andere auf den Orden der Augustiner-Eremiten.

vitae pabulum haustumque salutis adducat. — Isti sunt duo ordines designati in duobus prophetantibus in castris Israel, ut quasi duplicato cibo in sexta feria, cujus initia jam habemus . . . ad montem Oreb transeant ad superbas et pigras mentes perfidae gentis convertendas. Diese zwei Orden armer Mönche werden mit geistiger Lehre und reinem Leben gleichsam wie Engel vom Himmel niedersteigen und ein lehrendes und warnendes Leben für die ganze Erde führen, — sie werden den aufgeblasenen Lehrern und den Ketzern den Mund stopfen.²⁷⁾ Gegen diese Orden wird der Klerus aufstehen, der Antichrist wird sie verfolgen und schon sein Vorgänger wird einige tödten. Desgleichen ist im Commentar über Jesaias von demselben die Rede, so ist z. B. (c. 7. v. 21.) die Kuh die römische Kirche, die zwei Schafe sind zwei

²⁷⁾ Vorzüglich durch ihr armes Leben, das J. besonders betont; denn der Hauptvorwurf der Ketzer des XII. Jahrhunderts, der Anhänger Arnolds von Brescia, der Patarenen, der Waldenser, gegen die Kirche war der Reichtum des Klerus und der Klöster, der schien ihnen das Haupthinderniß der Wiederherstellung der Reinigkeit der ersten Kirche; und es ist nicht zu läugnen, daß der schnell erworbene Reichtum bei vielen Orden ihre ursprüngliche Strenge und den ersten Eifer geschwächt hat, so wie auch das Gelübde der Armuth illusorisch erscheint, wenn bei reichem Gemeinbesitz der Einzelne als Glied der Gesamtheit hintenher reicher wird, als er je zuvor war. Daher hat der P. Innozenz III. die Bedürfnisse der Zeit mit richtigem Blicke erwägend, obwohl er der Einrichtung neuer Orden entgegen war, doch die des h. Franziskus und Dominikus gut geheissen, die durch ihre freiwillige Armuth den Reiz der Welt entwaffneten, die mit apostolischer Armuth oder Gütergemeinschaft prahlenden Ketzer zum Schweigen brachten und durch ihr leuchtendes Beispiel der Entsagung gewaltigen Einfluß auf das Volk erlangten.

Orden; auf sie deutet er die Worte des Zacharias: (11, 7) „assumpsi mihi duas virgas, unam appellavi decorem, alteram funiculum“; duas virgas esse duos ordines, virgas rectas sanctitate, exiles et graciles auctoritate, percutientes doctrinae auctoritate. Doch die deutlichste Stelle, die sogar angibt, woher sie kommen werden (wohl durch nachherige Einschlebung so deutlich), ist die zu Jesai. c. 13.: In ducatu isto (nämlich dem von Spoleto) et in territorio hispano duo ordines ac si stellae lucidae orientur ad praedicandum regni evangelium.²⁸⁾

Er sieht diese Orden schon vorgebildet in der Schöpfung des Menschen am sechsten Tage, in der Taube und im Raben in der Arche Noe's, in den zwei Engeln, die in den Tagen Abrahams gegen Sodomia gesandt wurden, in den zwei Söhnen der Tochter Loth's, in Esau und Jakob, Moses und Aaron, Ezechiel und Daniel, in den zwei Städten Lachis und Azacha, die, weil befestigt, zuletzt vom König und Babylon belagert wurden (Jerem. 34, 7); in den zwei Propheten, die Zacharias geweissagt, in den Aposteln Petrus und Paulus, die furchtlos vor Nero gestanden, in den zwei Oelbäumen und Leuchtern (Offenb. 11, 4) u. s. w. Er nennt sie praedicatores

²⁸⁾ Auf diese Stelle beriefen sich die Dominikaner, so der heil. Antonius (summ. hist. tit. 23 c. 1.), obwohl er andere Prophezeiungen Is. nicht hoch anschlägt, denn (tit. 17. p. 2. c. 1. §. 12) mit Bezug auf ihn sagt er: quicumque locuti sunt de fine mundi, determinando certum tempus hujus rei inventi sunt falsiloqui et deinceps invenientur sic determinantes. Unde Augustinus de civ. Dei super Act. 1. „non est vestrum nosse“ etc. inquit: hic resolvit digitos omnium de hac re calculantium et eos quiescere jubet.

evangelii aeterni, evangelistæ novi, praecones futuri evangelii und hat den Seinen befohlen, dieselben einst feierlich aufzunehmen, was auch geschehen; denn die Florenser Mönche gingen den ersten Franziskanern in Procession entgegen. Diese *viri spirituales et contemplativi* werden ein wahrhaft apostolisches Leben führen, wozu die Hintansetzung jedes erblichen Besitzes von Gütern gehört; sie werden der Auserwählten wegen predigen, den Menschen die Worte des Lebens verkündigen, die *electos* der griechischen Kirche zur Einheit mit der Kirche zurückführen, allenthalben unter Juden und Heiden das Evangelium ausbreiten und den geistigen Sinn desselben offenbaren; sie werden durch Aufnahme von Laien und Jungfrauen sich vergrößern²⁹⁾ und als die festeste Stütze der römischen

²⁹⁾ Den Gedanken Joachims, daß einst alle Menschen nach der Regel der Mönche leben werden, haben Franziskus und Dominikus durch die Stiftung der Tertiärer zu verwirklichen gesucht. *Duo filii* (der Töchter Loths sagt er *Conc. I. V. c. 43*) *duos novissimos ordines designare puto, quorum unus erit laicorum, alius clericorum, qui et ambo regulariter vivent, non quidem secundum formam monachæ perfectionis, sed secundum institutionem fidei christianæ, imo secundum regulam illam generalem actuum apostolorum, de qua et dicitur: multitudinis credentium erat cor unum et anima una.* Und im Psalter. dec. chordarum II. S. 251: *Tria genera esse in hoc mundo monachorum, unum quidem voluntate et opere, alterum quidem voluntate, etsi non opere, alterum vero inter utrumque. Tria sunt, quæ monachum faciunt: votum, continentia et abnegatio suorum et sui ipsius. Conjugatus, si cupit dissolvi et esse cum Christo, est in se, voto et animo, inter monachos, etsi re et corpore nequit. Sed et clericus, qui est adhuc in sæculo et pari desiderio flagrat in eo, quod hoc desiderat et continenter vivit, duos jam denarios habere dignoscitur.* S. 254 gibt er weitere Vorschriften für beide.

Kirche und des Papstes angesehen werden.³⁰⁾ Aber sie werden anfänglich verfolgt werden, selbst vom Papste, denn es wird ein falscher Papst durch den deutschen Kaiser auf den römischen Stuhl erhoben werden, dadurch wird die Verwirrung in der Kirche auf das höchste steigen, die Kardinäle werden sich spalten und das deutsche Reich sich von der Kirche trennen; aber darnach wird der gute Hirt sich erheben, der das Volk in aller Heiligkeit weiden wird. Durch diese *viri spirituales et contemplativi* wird erst das vollkommene Verständniß der hl. Schrift verbreitet werden, ein neuer *intellectus tertius et spiritualis*, der, wie der h. Geist vom Vater ausgeht, aus dem alten und neuen Testament hervorgeht.³¹⁾ Sicut Moy-

³⁰⁾ Wem fällt da nicht das Gesicht des heil. Franziskus in der Kirche des heil. Damian zu Assisi ein, wo Christus zu ihm sprach: *vade et repara domum meam, quæ (ut cernis) tota labitur.*

³¹⁾ Was sich nämlich in der Zeit des alten Testaments ereignet hat, ereignet sich wieder in der Zeit des neuen und wird sich noch einmal in der dritten Zeit erfüllen. Wie aus einer dreifachen Quelle fließen daher verschiedene Verständnisse der heil. Schrift und J. zählt nicht weniger als 12 *intellectus* auf: *historicus, moralis, tropologicus, contemplativus, anagogicus* und *mysticus*, von dem es wieder 7 *species* gibt. Im Psalt. dec. chord. c. 20—29. in der Expos. Apoc. f. 26 handelt er weitläufiger davon. Als Beispiele des *spiritualis intellectus*, der in den (historischen) Büchern des alten Testaments verborgen sei, führt er im 5. B. der Concordia die Geschichten Hiobs, Tobias, Judiths und Esthers an, welche als vorbildliche Evangelien die Geburt, das Leiden, die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, so wie den ganzen Gang der Kirche, enthalten, und welche, gleichwie jenes Rad, das Ezechiel im Gesichte erblickte, die allgemeine Geschichte von Adam bis Nehemias bezeichnen und durch

ses posuit velamen super faciem suam, ut non intenderent in eum filii Israel, ita et Paulus velamen super

die 4 Gesichter, die selbst wie Räder anzusehen waren, vorgestellt werden. So ist Job Christus, seine Frau die römische Kirche, die 7 Söhne die 7 Bischöfe der Offenbarung, die 3 Töchter die 3 Patriarchalkirchen, die Heerden die gläubigen Völker, seine Verarmung bedeutet den Abfall zur Zeit des Antichrists, der durch die nachherige Bekehrung der Völker doppelt ersetzt wird. Tobias ist, wie Zacharias, das Bild der Priester der Juden, Sarah ist die bekehrte Heidenwelt, Raphael der heil. Geist, der beide heilt, aber jene blinden erst nach dieser. Die dem Gabel geliehene Summe Geldes sind die Worte des Gesetzes, die von den Juden zu den Griechen übergingen; der junge Tobias sind die ersten christlichen Prediger; Tobias wird im 60. Jahre geheilt, die Juden in der 6. Zeit bekehrt. Judith ist die morgenländische Kirche, Nabuchodonosor die Sarazenen, welche die Christen bedrücken, ihr Mann war das Judenthum, sie war Wittwe $3\frac{1}{2}$ Jahr oder 42 Monate, 1260 Tage, wie das Sonnenweib in der Apokalyps 1260 Tage in der Wüste blieb, und eben so lange wird das Thier, das aus dem Meere heraufsteigt und nach Daniel der eilfte König regieren, und Jerusalem von den Heiden zertreten werden. Zuletzt wird Judith und ihr Kampf mit Holofernes mit Christo und seinem Siege über den Fürsten dieser Welt verglichen. Esther ist die Kirche, die Braut des Königs, sechs Monate d. i. Zeiten dauerte das Mahl, das Gesetz von Abraham bis Johannes, die verstoffene Basthi sind die Juden, Mardocheus ist Petrus, der die abendländisch-römische Kirche erzog, Aman, der gegen ihn aufsteht, der Antichrist, nach dessen Sturz der treue Nachfolger Petri, der in jener Zeit leben wird, hoch erhoben und erfüllt werden wird, was Jesaias geschrieben: Es wird zur letzten Zeit der Berg, wo das Haus des Herrn ist, höher sein als alle Berge, und es werden alle Heiden herzu laufen und viele Völker hingehen und sagen: Kommet, laffet uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Sion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Kein Volk wird wider

faciem posuisse videtur, sed sicut velamen illud evacuum est in Christo, ita et istud in spiritu s. Nam primum coelum fuit vetus testamentum, quod conditum fuit in patriarchis, secundum coelum testamentum novum, quod conditum est in apostolis, tertium coelum est spiritualis intellectus. (Psalte. dec. ch. S. 253.) Durch die Erde ist der Buchstabe des alten Testaments, durch das Meer (in dem sich der Himmel abspiegelt) das neue angedeutet, im Regenbogen der geistige Sinn, der aus beiden hervorgeht. Certum est, plura jam venisse in lumine sub testamento novo, quae olim in tenebris palliata jacebant. Similiter et in futuro multa erunt aperta, quae hactenus et usque in finem aut ex parte sunt cognita aut omnino nescita. Durch jene Männer beginnt die Zeit der Contemplation, die durch Maria und Johannes vorgebildet und vorzüglicher ist, als die durch Martha und Petrus angedeutete vita activa;³²⁾ das ist dann die Zeit der wahren Liebe, des innern, lebendigen Christenthums; das Zeitalter des h. Geistes, des Friedens, des großen Sabbath's, das wahre tempus paschale, in quo abundantius effundetur super electos Dei spiritus de excelso, et erit pax et veritas in universa terra.

Dieser letzten herrlichen Zeit wird aber ein großer, schwerer Kampf vorausgehen, ein Kampf mit der ganzen Macht des Antichrist's, der mit lügnerischen

das andere ein Schwert aufheben und sie werden fortan nicht mehr kriegen.

³²⁾ Die Kontemplation stellt er weit höher, als die Dialektik der Philosophen und Scholastiker, die er mit den Einwohnern Sodoms vergleicht, welche die Thüren erbrechen, d. i. nicht durch den Glauben und den heil. Geist, sondern durch ihre eigene Vernunft, zur Erkenntniß kommen wollen.

Zeichen und Wundern auftreten und als *caput et princeps omnium reproborum*, als *rex aquilonis*, gegen den König des Südens streiten, der im Aman und Antiochus vorgezeichnet sich zunächst gegen den Papst und die römische Kirche und besonders gegen die reliquias derselben, die *ecclesiam justorum*, die *viri spirituales* und ihre Führer, die beiden Zeugen, erheben wird, da wird erfüllet werden, was Jesaias (c. 13 wider Babel) vorausgesagt hat.

Von dem dritten status und dem dritten Sinne, dem *tertius intellectus*, gesteht er, daß er wenig zu sagen wisse, *quia nondum completum opus ipsorum temporum, quod tertius exigit intellectus*. Sicut enim Zacharias pater Joannis, inter synagogam et ecclesiam constitutus, adesse quidem tempus ecclesiae et Christi nativitatem praedixit, sed tamen ea, quae Christus erat factururus, non est seriatim intimare permissus, ita et nos, qui inter secundum et tertium statum constituti sumus, multa quidem de tertio illo statu contemplari permittimur, ordinem vero rei, quem factururus est dominus, juxta numerum dierum et distinctiones operum assignare nequimus, nisi forte aliquod pro loco et tempore de principio. Conc. l. V.

Je unbestimmter seine Sprache, desto gefährlicher mußten manche Sätze werden für schwärmerische Geister; so z. B. wenn er sagt: *Primus trium statuum erat sub elementis hujus mundi, secundus fuit sub evangelio et manet usque nunc in libertate quidem praeteriti, sed non in libertate respectu futuri, dicit enim apostolus: nunc ex parte cognoscimus, ex parte prophetamus; tertius ergo status erit circa finem saeculi, jam non sub velamine literae, sed in plena spiritus libertate,*

quando evacuato et destructo pseudoevangelio filii perditionis et prophetarum ejus. (Exp. in Apoc. l. 1. c. 5.) Wie ward diese volle Freiheit des Geistes von manchen Sekten mißbraucht! Oder wenn er in der Conc. l. 4. c. 3 schreibt: Seimus, quod in primo statu praecesserint significantia, in secundo statu significantia et significata, in tertio amotis significantibus sequentur tantummodo significata. Welch ein Spielraum für Schwärmer! Es ist nicht zu läugnen, daß diese und ähnliche zweideutige Stellen selbst auf Abschaffung der Sacramente u. s. w. von Manchen gedeutet wurden.³³⁾

Joachims Schriften und Ansichten gewannen in jener gährenden, an Sekten so fruchtbaren Zeit, viele Anhänger. Zwar mit Amalrich von Bena, seinem Zeitgenossen, ist eine Zusammenhang, wie Einige vermutheten, nicht nachzuweisen, aber dessen Schüler David von Dinanto u. a. mögen aus Joachims Schriften für ihre Lehre von den drei Weltaltern Bestätigung gesucht haben, aber ihr crasser Pantheismus ist wesentlich von Joachims Lehre verschieden; denn nach Amalrich ist Gott das principium formale aller Dinge,

³³⁾ Ist doch die deutliche und bald erfüllte Verheißung unsers Heilandes von einem Paraklet von Manes, Montanus und noch später mißbraucht worden! Und bei den (schlittischen) Moslimen die Erwartung des Mehedi (oder Mahadi, d. h. Wegweiser), nämlich des 12. Imams, der nach den mohamedanischen Theologen in seinem 12. Jahre (anno 880) verschwunden und (nach tausend Jahren) am Ende der Welt erscheinen und den Islam über die ganze Welt ausbreiten werde. Für diesen Mehedi gab sich z. B. Abdallah-Ben-Hosein und der Sohn des Obeidallah-Abdallah, der Stifter des Reiches der Almohaden, aus. S. Gesch. der Relig. Jesu fortg. v. Brischar 46 Bd. S. 128 und 281.

nach David die *materia prima*, der Urstoff, das Chaos selbst; Gott ist das Eine Subjekt in Allem, alles Andere hat kein wahres Sein, es gibt nur *accidentia* Gottes. Der Proceß der göttlichen Selbstbewegung hat in der Weltentwicklung drei Perioden, wie bei Sabellius, die Periode des Vaters im alten Testamente, die des Sohnes im neuen, die des h. Geistes beginnt mit Amalrich. Diese Lehre führte consequent auf die Behauptung einer Incarnation des hl. Geistes, wie bei dem Schüler Amalrichs Wilhelm dem Goldschmidt, später bei Wilhelmine von Mailand und noch später bei Nikolaus von Calabrien.

Am deutlichsten und mächtigsten offenbarte sich Joachims Einfluß bei den Spiritualen des Franziskanerordens und den Fratizellen. Bei den mindern Brüdern des h. Franziskus stand Joachim in großem Ansehen, denn er hatte ja so deutlich ihren Orden vorausverkündet und ihm eine so große Bedeutung in der Kirche zugewiesen. Indessen blieben seine Schriften lange unangefochten, auch seine Orthodorie wurde von Honorius III. in Schutz genommen (siehe Jahrg. 1851. Jännerheft S. 22), bis endlich in der Mitte des XIII. Jahrhunderts der Sturm losbrach. Die Veranlassung war folgende. Die neuentstandenen Mendikantenorden hatten seit 1228 durch päpstliche Begünstigung das Recht erlangt, an der Universität zu Paris theologische Lehrstühle zu besetzen und sie stellten dahin ausgezeichnete Männer, die Dominikaner einen Roland von Cremona, Albertus den Großen, Thomas von Aquin, Hugo de S. Caro; die Franziskaner einen Alexander Hales, Johannes von Parma, Bonaventura; Innozenz IV. nahm sie gegen die Mißgunst der dortigen Professoren in Schutz und befahl

sie zu allen Graden der hohen Schule zuzulassen. Als der vornehmste Streiter der Universität und hitzigste Gegner der Mönche trat in Wort und Schrift auf Wilhelm de St. Amour (von einem Städtchen in Burgund so und auch Bellovacensis genannt, weil er zuerst Canonikus zu Beauvais gewesen) Doktor und Lehrer der Theologie zu Paris. In seiner 1255 verfaßten Schrift: *de periculis novissimorum temporum* (nach 2. Timoth. 3, 7.) vergleicht er die Bettelmönche mit den Pharisäern, wirft ihnen Scheinheiligkeit und Heuchelei, Haschen nach der Gunst der Fürsten und des Volkes, Eindringen in die Gerechtsame der Pfarrer durch unberechtigtes Predigen und Beicht hören, Verletzung der göttlichen und menschlichen Gesetze durch das Betteln vor und stellt sie als Vorläufer des Antichrists dar, dessen Ankunft nahe ist,³⁴⁾ wie er aus 8 Zeichen nachweist. *Primum est, quoniam jam transacti sunt 55 anni, quod aliqui laborabant ad mutandum evangelium Christi in aliud evangelium, quod dicunt fore perfectius et melius et dignius, quod appellant evangelium spiritus S. sive ev. æternum; quo adveniente evacuabitur evangelium Christi, ut parati sumus ostendere in illo evangelio maledicto, per hoc autem signum manifestum est, quod prope est tempus Antichristi.* Als zweites Zeichen erscheint ihm, daß diese Lehre sogar in Paris, wo das Studium der h. Schrift besonders blüht, nun öffentlich verbreitet werde. *Tertium signum est, quod sicut in Babylone*

³⁴⁾ In sexta ætate (sagt er) sumus, quæ est pugnantium, cum qua currit septima ætas, quæ est quiescentium, post quam non alia ventura ætas nisi octava, quæ est resurgentium.

reproba, postquam visa est manus scribens: Mane, Theccel, Phares, statim secuta est subversio ejus. Sic in Babylone dilecta, id est in ecclesia, cum jam visa sit dicta scriptura, quod prope sunt pericula ejus. Sed ista tria verba jam visa sunt scripta in ecclesia, in illo maledicto libro, quem appellant evangelium æternum, propter quod timendum est de subversione ecclesiæ. Ibi enim numeratur regnum ecclesiæ (Mane primum verbum) et concluditur in 1260 annis ab incarnatione. Item ibi invenitur Theccel, nam ibi comparatur evangelium Christi ad æternum evangelium, i. e. inventum est minus habens perfectionis et dignitatis, quam evang. æternum, quanto minus lucet luna, quam sol, quanto minus valet testa, quam nucleus e. s. p. Item ibi invenitur Phares, nam ibi invenitur quod evangelium ecclesiæ dividitur post prædictum tempus ab illis, qui tenent evangelium Christi, et dabitur tenentibus evangelium æternum. Wilhelm wandte sich als der gewählte Sprecher der Universität mit seinen Klagen an Ludwig IX., von dem er an den Papst gewiesen wurde; zu diesem — Alexander IV. — reisten als Vertheidiger ihrer Orden Thomas von Aquin und Bonaventura.³⁵⁾ Von Alexander wurde Wilhelms Schrift 4 Kardinälen zur Prüfung übergeben und weil sie auch Verwerfliches in Bezug auf die päpstliche Gewalt enthielt, verdammt 1256 und

³⁵⁾ Beide haben die Mönchsorden gegen die Vorwürfe Wilhelms auch durch Schriften vertheidigt. Bonaventura schrieb deshalb: *Determinationes circa regulam S. Francisci*, liber apologeticus in eos, qui ordini Min. adversantur und die Abhandlung: *de paupertate Christi*; Thomas sein opusculum 17. (in der Pariser Ausgabe das 34.) *contra impugnantes Dei cultum et religionem*.

Wilhelm selbst vom Lehramte entfernt, aber auch das von ihm angegriffene Buch traf die Verdammung. Schon im Jahre 1254 hatte der Bischof von Paris an Innozenz IV. ein im selben Jahre zuerst heimlich dann öffentlich verbreitetes Buch eingesandt, welches den Titel führte: *Introductorius in evangelium æternum seu in libros Abbatis Joachim* und zugleich *Excerpte (schedulas)* aus demselben. Von dem Nachfolger Innozenz's Alexander IV. wurde in einem Breve an den Bischof von Paris vom 23. Oktober 1255 der genannte *Introductorius* verworfen, aber auch die *schedulæ* sollten verbrannt werden, weil sie ungenau auch Sätze enthielten, welche in dem Buche selbst nicht vorkamen; doch wurde dem Bischof Vorsicht geboten bei der Verdammungs-Publikation, um dem Rufe der Mönche nicht zu schaden, die man von Seite der Doktoren der Universität gerne insgesamt für jenes Buch verantwortlich gemacht hätte.³⁶⁾

Zur Untersuchung des I. *introductorius* wurden von

³⁶⁾ Thomas v. A. trat deshalb nicht bloß als Vertheidiger der Mönche, sondern auch als Gegner des *introductorius*, auf und mit um so größeren Eifer, weil man es anfangs den Dominikanern in die Schuhe schieben wollte. In seinen kleineren Werken ist das 6. der Pariser Ausgabe gegen Joachim gerichtet und auch 4. distinct. 43. quæst. 1. art. 3 schreibt er *adversus eos, qui volebant status veteris et novi testamenti inter se ad æquale componere, qui sub uno capite Christo quasi duas fingunt ecclesias, unam carnalium, super quam summus pontifex præsideret, alteram spiritualium, de qua se esse asserebant et ad hanc dementiam fundandam tertium novum fingunt statum et sine testatore Christo novi spiritus testamentum, sub quo status ecclesiæ deberet novo illo tempore innovari.* Er eiferte noch später gegen diesen Irrthum und seine Schriften und Bemühungen wirkten zur Verdammung desselben auf dem Konzil von Arles mit.

Alexander IV. drei Kardinäle bestimmt: Odo epis. Tusculanus, Stephanus episc. Prænestinus und Hugo a St. Caro presbyter cardinalis (ein Dominikaner, früher Lehrer zu Paris, Verfasser einer Erklärung der Apokalyps und mehrerer exegetischer Schriften, bekannt als Hauptbeförderer der Einführung des Trohnleihnamsfestes), denen noch beigegeben wurden: Bonevaletus episc. Parenzensis, Petrus lector prædicatorum Anagninae und Florentius episc. Aconensis als promotor, der Auszüge verdächtiger Stellen aus Joachims Schriften vorlegte. Die Untersuchung dauerte im Juli 1255 zu Anagni mehrere Tage. Aus dieser Untersuchung geht hervor: daß das evangelium aeternum kein eigenes Buch gewesen,³⁷⁾ sondern daß der Verfasser des introductorius, ein fanatischer Verehrer der Schriften Joachims, diesen Schriften jenen Titel gegeben habe, denn in dem Breve Alexanders heißt es: evangelium aeternum seu libri abbatis Joachim und aus dem Prozesse geht hervor, daß dasselbe aus drei Büchern bestehe, dem liber concordiarum vel concordia veritatis, der apocalypsis nova und dem psalterium decem chordarum, welche die Titel der drei Hauptschriften Joachims sind. Eben

³⁷⁾ Man hat früher den liber introductorius mit dem ewigen Evangelium selbst verwechselt, oder auch dieses für ein eigenes Buch, bald Joachims, bald eines andern, gehalten, oder für einen Auszug aus jenes Schriften, nach einer dissertatio de pseudo-evangelio aeterno Helmstädt 1700 und 1725 von Meyenberg sollte es ein aus den Visionen Joachims, Cyrillus des Karmeliten und aus des Telesphorus Schrift de schismate zusammengestoppertes Werk sein; bis Mosheim (Kirchengesch. II. 709) die Verschiedenheit beider des introductorius und des evangelium nachgewiesen, in neuester Zeit Engelhardt, Gieseler, Neander und Hahn nun genügend die oben angeführte Meinung gestützt haben.

so ist es nun auch außer Zweifel, daß der Verfasser des *introductionis* der *Frater Gerhard* (*Gerardinus* von Borgo S. Donnino Lektor der Theologie zu Paris) ein Anhänger der strengern Partei der Franziskaner, Freund und Begleiter des Generals Johann von Parma, gewesen, der die Grundsätze der drei Hauptwerke J's. in einer eigenen einleitenden Schrift zusammengefaßt hat.³⁸⁾

Schon während der h. Franziskus 1219—1220 in Aegypten sich befand, hatte sein Stellvertreter Bruder Elias, die menschliche Schwäche berücksichtigend,

³⁸⁾ Zur Zeit der ärgsten Verfolgung der Kirche durch Friedrich II. (sagt Höfler: Kirchliche Zustände im Zeitalter Friedrich II. nach der ungedruckten Chronik des Salimbene d'Adami) warfen sich mit Vorliebe die Minoriten auf das Studium der Bücher Joachims, den noch spät der Ruhm prophetischen Geistes schmückte und den der größte Dichter der Unsterblichkeit überlieferte. Sie übten einen solchen Zauber aus, daß Rudolph von Sachsen, Lektor der Theologie zu Pisa, das Studium der Theologie aufgab und Weisheit nur aus J's. Erklärung der Propheten schöpfen wollte. Johann von Parma von der Welt bewundert wegen seiner Frömmigkeit, der durch seine Demuth den Widerwillen der Pariser Universität gegen die Bettelmönche bezwang, den Orden dem Verfall entriß, der mehrmals das Kardinalat ausschlug, beraubte wegen seiner blinden Anhänglichkeit an die joachimitischen Schriften die Kirche seiner heilbringenden Thätigkeit. Bruder Hugo von Variola, der rücksichtslos die Kardinäle beschämte, mußte sich gleichfalls rechtfertigen wegen seiner Anhänglichkeit an Joachims Schriften. — Friedrich II. wurde von den Joachimiten und andern, als Vorläufer des Antichrists, angesehen und das Ende der Welt nahe erwartet. Da aber Friedrich 10 Jahre früher starb, als die Katastrophe erwartet wurde, gesteht der Geschichtschreiber Salimbene, daß ihm und vielen der Glaube an J's Prophezeiungen geschwunden sei; andere beharrten aber im Glauben.

die Strenge der Regel in Etwas gemildert. Nach des Stifters Tode 1226 mehrten sich unter seinem Regimente die Anhänger der mildern Praxis, die bald an vielen Orten in Laxität ausartete. Es entstand eine Spaltung im Orden, den laxern standen die strengen Beobachter der Regel entgegen. In der letztern Augen war der Zweck des Ordens, durch strenge Beobachtung der Regel die ganze Kirche zu reformiren. Eine solche Erneuerung der Kirche und zwar durch Mönchsorden hatte eben Joachim prophezeit. Seine Schriften wurden darum für die Eiferer ein Lieblingsstudium und sie hielten es für Gewissenssache, dessen Ansichten zu verbreiten und auszuführen. Zu diesen Verehrern Joachims gehörte Johannes von Parma (J. de Qualnon aus der Familie der Burali zu Parma) ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Wissenschaft; er war Lektor an der Universität zu Paris gewesen, 1245 zum Conzil von Lyon als Stellvertreter des Generals gesandt, bald nachher (1247) sein Nachfolger geworden. Er visitirte alle Klöster seines Ordens zu Fuß und drang überall auf die strengste Befolgung der Regel. Im J. 1249 wurde er von Innozenz IV. an den Hof des griechischen Kaisers Ducas geschickt, um die Unterhandlungen über die Vereinigung der griechischen und römischen Kirche zu führen, die bisher der Franziskaner Laurentius als päpstlicher Legat geleitet hatte. Er machte während seines mehrjährigen Aufenthaltes daselbst auf die Griechen einen großen Eindruck; Bruder Gerhard hatte ihn dahin begleitet. Nach seiner Zurückkunft fand er, daß die Strenge in Beobachtung der Regel sich verloren und war nun eifrig bemüht, sie wieder herzustellen. Dadurch gefiel er den Eiferern, die andern murrten und klagten

über ihn beim Pabst. Diese Klage fiel mit der Untersuchung des *introductionis* zusammen, welches Buch manche ihm zuschrieben. Unter den Klagepunkten war auch der, daß er den Abt Joachim zu hoch halte, daß er ihn und seine Lehre von andern in Predigten übermäßig loben lasse und sogar das vertheidige, was dieser gegen Petrus Lombardus geschrieben. Diese Klagen veranlaßten den P. Alexander IV. a. 1256 eine Generalcongregation nach Rom zur Wahl eines neuen Generals zu berufen. Johannes dankte ab und schlug den Bonaventura als seinen Nachfolger vor. Die Gegner des abgetretenen Generals bewirkten auch, daß die von Gregor IX. a. 1231 und von Innocenz IV. a. 1245 gegebene (mildere) Erklärung der Regel von Alexander IV. a. 1257 bestätigt wurde. Johann von Parma und die Eiferer erkannten aber die päpstliche Auslegung der Regel nicht an. Bonaventura mußte, gedrängt von den Gegnern des Johannes, über ihn eine neue Untersuchung anstellen, weil man ihm und seinen Anhängern auch Glaubensirrhümer zur Last legte. Ihr Glaube wurde zwar untadelhaft befunden bis auf ihre Hartnäckigkeit, mit der einige für Joachim sich erklärten, sogar gegen den Ausspruch des lateranensischen Concils von 1215. Gerhard (der Verfasser des *introductionis*) und Bruder Leonhard wurden deßhalb zur Einsperrung verurtheilt; letzterer starb im Gefängnisse, ersterer wurde nach 18 Jahren erst daraus entlassen. An Johannes fanden die Richter nichts zu tadeln, als seine übertriebene Liebe zu den Schriften Joachims. Auf Verwendung des Cardinals Ottoboni von Genua (nachher P. Hadrian V.) wurde ihm die Wahl seines Aufenthaltes freigelassen. Er zog sich in das Kloster Greccio zu-

rück, wo er noch 32 Jahre lebte und im Rufe der Heiligkeit 1289 im 80. Jahre starb, als er wieder ins Morgenland zu reisen im Begriffe stand. Wegen Wundern, die an seinem Grabe geschehen, bestätigte Pius VI. 1781 die Verehrung des gottseligen Dieners auf den 5. August. (W. Buttlers Leben der Heiligen. X. 725.)

Da der Introductorius Gerhards nicht mehr vorhanden ist, so setzen wir die Sätze her, die nach Nic. Eymerici Directorium inquis. rom. II. qu. 2. 4 daraus ausgezogen und derenthalben das Buch verbrannt worden ist. Es ist nach der vorhergegangenen Darstellung der Lehre und Meinungen Joachims überflüssig, bei den einzelnen, oft dasselbe sagenden, Sätzen die Uebereinstimmung mit selben nachzuweisen, bei den meisten liegt sie offen vor, bei andern liegt die Consequenz nahe, nur die Sätze über die griechische Kirche (den 13. 15. 16.) sind Gerharden eigenthümlich, er schwärmt eben für griechische Mönche oder wollte die Griechen gewinnen. Uebrigens braucht kaum bemerkt zu werden, daß schon Gerhard aus Joachims Schriften nur das ausgewählt, was seinem Zwecke dienlich war, nämlich zu beweisen, daß durch Bettelmönche ein neuer Zustand der Kirche herbeigeführt werden müsse und daß wieder aus seinem Buche das Inquisitions-Gericht die anstößigsten und verwerflichsten ausgewählt, um das Urtheil zu begründen, darunter sind denn auch welche, bei deren Lesung selbst die Richter — ut ut viri quantumvis severi — sich des Lächelns kaum enthalten konnten. Sie lauten:

1) Quod evangelium aeternum, i. e. doctrina abbatiss Joachim, excellit doctrinam Christi et consequenter novum et vetus testamentum. Dieser und die

folgenden Sätze 2—6 sind Folgerungen aus der Lehre vom dreifachen status mundi.

2) Quod evangelium Christi non est evangelium regni et ideo non est ædificatorium.

3) Quod novum testamentum est evacuandum, sicut vetus est evacuatum.

4) Quod novum testamentum non durabit in virtute sua, nisi per sex annos usque ad annum Christi incarnationis 1260.

5) Quod illi, qui erunt ultra prædictum tempus, erunt in statu perfectorum; (non tenentur recipere novum testamentum sagt eine andere Quelle: der Geschichtsschreiber Hermann Corner, ein Lübecker Dominikaner, dessen Chronik bis 1435 reichend in Eccard's corpus historic. med. ævi t. II. aufgenommen ist, die Sätze stehen S. 849).

6) Evangelio Christi aliud evangelium succedet et pro sacerdotio Christi aliud sacerdotium.

7) Quod nullus simplex homo est idoneus ad instruendum hominem alium de spiritualibus et æternis; nisi illi, qui incedunt pedibus nudis, d. h. die Bettelmönche.

8) Quod, quantumcunque Deus affligat Judæos in hoc mundo, illos tamen salvabit, quibus benefaciet manentibus in Judaismo et quod in fine liberabit eos ab omni impugnatione hominum etiam in Judaismo manentes. Von einer Befehrung der Juden in der sechsten Zeit redet Joachim oft, aber nicht von einer Befestigung der im Judenthum Bleibenden.

9) Quod ecclesia nondum peperit, neque pariet filios ante finem regni temporalis, quod finietur per sex annos proxime sequentes et per hoc datur intelligi ibidem, quod religio christiana, quæ jam multos

peperit vocatos ad fidem Christi, non est ecclesia. Dieser Satz ist eine Folgerung aus der Lehre, daß erst die Kirche des dritten status die vollkommene sein werde.

10) Quod evangelium Christi neminem perducit ad perfectum.

11) Quod adveniente evangelio spiritus S. sive clarescente opere Joachim, quod ibidem dicitur evangelium æternum seu spiritus scti, evacuabitur evangelium Christi.

12) Quod spiritualis intelligentia novi testamenti non est commissa papæ romano, sed tantum literalis. Et per hoc datur intelligi, quod ecclesia romana non potest judicare de spirituali intelligentia novi testamenti et si judicat, temerarium est ejus judicium, et ei non acquiescendum, quia ecclesia romana, ut dicunt, animalis est, non spiritualis.

13) Quod recessus ecclesiæ græcorum a romana ecclesia fuit bonus (a spiritu s.), et per hoc datur intelligi, quod viri spirituales non tenentur obedire romanæ ecclesiæ, nec acquiescere ejus judicio (etiam in his, quæ Dei sunt setzt die zweite oben genannte Quelle hinzu).

14) Quod tertius ordo clericorum, qui secundum prædictum librum est ordo religiosorum, non tenetur se exponere morti, pro defensione fidei aut conservatione cultus Christi, sed secus de aliis hominibus (in aliis hominibus).

15) Quod populus (papa græcus) græcus magis ambulat secundum spiritum, quam populus (papa) latinus. Et per hoc datur intelligi, quod populus græcus magis est in statu salvandorum et magis est adhærendum ei, quam populo (papæ) romanæ ecclesiæ. Die

Sätze 13, 15 und der folgende widersprechen wiederholten Aussprüchen Joachims.

16) Quod sicut filius operatur salutem populi romani sive latini, qui filium repræsentat, sic pater (soll wohl heißen spiritus) operatur salutem populi græci, qui spiritum repræsentat. Et per hoc datur intelligi, quod pater saluum faciet populum græcum et judaicum, qui spiritum repræsentat.

17) Quod sicut veniente Joanne Baptista, ea, quæ præcesserunt, refutata sunt necessario propter nova supervenientia; ita adveniente tempore spiritus sancti sive tertio statu mundi ea, quæ præcesserunt, refutabuntur necessario propter nova, quæ supervenient. Ex quo datur intelligi ibidem, quod novum testamentum refutabitur et vetus projicietur.

18) Quod spiritus sanctus aliquid recipit ab ecclesia, sicut Christus, in quantum homo, accepit a spiritu sancto.

19) Quod Christus et apostoli ejus non fuerunt perfecti in vita contemplativa.

20) Quod activa vita usque ad tempus abbatis Joachim fructuosa fuit, sed nunc fructuosa non est. Contemplativa vita vero ab ipso Joachim fructificare cœpit et amodo in successoribus suis perfectius manebit. Et per hoc datur intelligi, quod ordo clericorum, ad quam pertinet vita activa, amodo non fructificabit in aedificationem ecclesiae et conservationem, nec omnino in regimine, sed ordo monachorum in his fructificabit.

21) Quod aliquis de ordine religiosorum futurus est, qui praeferetur omnibus dignitate et gloria, in quo implebitur prophetia et promissio psalmistae dicentis: funes ceciderunt mihi in praeclaris, etenim

haereditas mea praeclara est mihi (et dominabitur a mari usque ad mare).

22) Quod ille ordo, in quo complebitur prae-dicta promissio psalmistae, tunc convalescet, quando ordo clericorum desinet perire.

23) Quod ille ordo parvulorum est, in quo complebitur promissio psalmistae.

24) Quod sicut in primo statu mundi fuit commissum regnum sive regimen totius ecclesiae a patre aliquibus de ordine conjugatorum, in quo autorizatus fuit ille ordo (et in secundo statu commissum fuit aliquibus de ordine clericorum a filio, in quo ab ipso glorificatur ille ordo), sic etiam in tertio statu mundi committetur alicui vel aliquibus de ordine monachorum a spiritu sancto, in quo vel quibus ab ipso gloriabitur ille ordo.

25) Quod illi, qui praesunt collegiis monachorum, in diebus istis cogitare debent de recessu a saecularibus et parare se ad revertendum ad antiquum populum Judaeorum. (Dieser Satz fehlt bei Corner).

26) Quod praedicatores, qui erunt in ultimo statu mundi, erunt majoris dignitatis et auctoritatis, quam praedicatores (apostoli) primitivae ecclesiae. Corner setzt hinzu: et plura alia deliramenta in eodem libro reperta sunt, propter quae omnia liber condemnatus est; und führt noch zwei im Directorio nicht enthaltene Sätze an, die wahrscheinlich Randglossen waren:

a) Studium enumerandi et concordandi carnales genealogias, quae fuerunt in primo statu mundi et spirituales genealogias secundi status mundi est contra Apostolum dicentem 1. Tim. 1, 4.

b) Studium manifestandi et tempora eorum, quae veniunt in secundo statu mundi, est contra illud Acto-

rum: Non est vestrum nosse tempora vel momenta etc.

Aus ebendenselben Corner erfahren wir, daß das Buch zwei Theile, jeder mehrere Bücher und jedes wieder mehrere Traktate enthielt, einer hatte den Titel de septem diebus, ein anderer de Joseph et pincerna und wie viel Irthümer aus jedem Buche ausgezogen worden seien.³⁹⁾

Das Verdammungsurtheil über diese Sätze hatte mittelbar auch die Schriften Joachims getroffen, sie wurden aber bald direkter angegriffen und zwar von dem Provinzial-Konzil von Arles, welches der schon bei der Untersuchung des introductorius theilgenommene Florentius, nachdem er Erzbischof von Arles geworden, mit seinen Suffraganen gehalten hat.⁴⁰⁾ Er hatte schon damals Auszüge aus den Schriften Joachims vorgelegt, man war aber auf ihre Beurtheilung nicht eingegangen, aber weil sie die Quelle nicht nur des introductorius, sondern noch anderer ähnlicher, verderb-

³⁹⁾ Auch in einer Stelle des Roman de la Rose wird das ewige Evangelium erwähnt. Dieser Stelle zu Folge (J. Engelhardts kirchengeh. Abhandlungen S. 15—17) haben die Mönche es zuerst auf dem Kirchhofe von Notre-Dame zum Verkauf ausgebaut, aber bald der Universität wegen zurückgezogen. Es lehre, daß, so lange Petrus die Herrschaft habe, Johannes seine Gewalt nicht zeigen könne. Unter Petrus sei der Papst und die Weltgeistlichen, unter Johannes die Predigermonche verstanden, die das vom heil. Geiste stammende ewige Evangelium verkünden würden; u. s. w.

⁴⁰⁾ Dieses Konzil, wurde nicht, wie gewöhnlich (auch bei Mansi. Coll. conc. XXIII S. 1001 u. ff.) angegeben wird, im Jahre 1260 sondern zwischen 1262—1266 gehalten, denn Florentius ward erst im August 1262 Erzbischof und starb den 28. Juni 1266. (S. Butlers Leben der H. III. 426.)

sicher, Schriften waren, hielt er es für nothwendig ihre Lesung seinen Untergebenen zu verbieten. Et licet nuper, heißt es in der praefatio zum 1. canon, nach der Darlegung der doctrina Joachitica von den drei Weltaltern und ihrer Unverträglichkeit mit der Kirchenlehre, praesentibus nobis et procurantibus, a sancta sede apostolica damnata fuerit nova quaedam, quae ex his pullulaverat, doctrina venenata, evangelii Spiritus sancti pervulgata nomine, ac si Christi evangelium non aeternum, nec a spiritu s. nominari debuisset; tanquam pestis hujusmodi fundamenta non discussa fuerint nec damnata, libri videlicet Concordantiarum et alii libri Joachitici, qui a majoribus nostris usque ad haec tempora remanserunt intacti, utpote latitantes apud quosdam religiosos. . . . Nos ergo, qui praedicta (opuscula) cum quibusdam majoribus nostris diligenter inspeximus, contulimus et notavimus, timentes non immerito, ne posteris maneat in laqueum et ruinam, praesertim cum in partibus provinciarum, quibus licet immeriti in parte praesidemus, jam plurimos etiam literatos hujusmodi phantasiis intellexerimus eatenus occupatos et illectos, ut plurima super iis commentaria facta descripserint et de manu ad manum dando circumferentes ad externas transfuderint nationes. Ne ergo error peccans ulterius serpat . . . Nos quantum debemus et possumus . . . praedicta, prout ad nostras manus devenerunt, reprobantes: ne subditi nostri de caetero talibus utantur, aut ea ultro recipiant sub anathematis interminatione prohibemus.⁴¹⁾

Der Name der Joachimiten, wie man die

⁴¹⁾ Die Schriften Joachims sind 1517—27 zu Venedig mit päpstlichem Privilegium erschienen.

Anhänger des ewigen Evangeliums nannte, verschwindet zwar von dieser Zeit an, aber nicht diese Irrthümer, diese nahmen vielmehr eine entschiedenere kirchenfeindliche Richtung und zwar vornehmlich durch die Apostelbrüder und durch die immer weiter greifende Spaltung im Franziskanerorden. Jene wurden von Gerard Segarelli um 1261 gegründet, einem Schwärmer, der sich, durch das Lesen der Schriften Joachims exaltirt, für berufen hielt, das wahre „apostolische Leben“ in der Kirche wieder einzuführen. Von der Idee ausgehend, daß das apostolische Leben ohne vollkommene Armuth nicht bestehen könne, beschuldigten er und seine Anhänger den Papst und den Klerus völliger Entartung, nannten die Kirche die babylonische H —, zogen bettelnd, betend und singend umher und verkündeten die nahe Ankunft des Reiches Gottes. Da sie Gefährtinnen (geistliche Schwestern) mit sich führten, riß bald Unsittlichkeit unter ihnen ein und statt apostolischer Armuth predigten sie bald Gemeinschaft der Güter, welche, nachdem Segarelli sein Treiben 1300 zu Parma mit dem Tode geblüht hatte, sein Nachfolger Fra Dolcino von Mailand mit Gewalt durchsetzen wollte; und nur mit großer Anstrengung konnte der von ihm im Piemontesischen entzündete religiös-communistische Bauernkrieg 1307 unterdrückt werden. Anhänger dieser Sekte (der Communisten des Mittelalters), die sich nachher mit den Fratizellen vereinigten, waren in Italien, Deutschland und Spanien verbreitet.

Die schon eben erwähnte strengere Partei der Franziskaner, die der Zelatoren oder Spiritualen, theilte sich wieder in solche, welche zwar bei Verfolgung ihres Zweckes noch in der Gemeinschaft

des Ordens und der Kirche blieben, aber auch die Regel und die ursprüngliche Lebensweise unverrückt beibehalten wissen wollten und in solche, die in ihrer Opposition immer weiter auf Abwege geriethen, sich gegen den apostolischen Stuhl empörten, ihm die Macht und das Recht absprachen, die Regel des h. Franziskus zu mildern, ja nur zu erläutern, gegen die mildernde Erklärung der Päpste Gregor IX., Innozenz und Alexander IV. protestirten und zuletzt einen eigenen Orden, sogar eine eigene Kirche, gründeten. Um den Streit zu enden, erließ Nicolaus III. a. 1279 eine genaue und weitläufige Erläuterung der Regel in der Bulle: Exiit. Aber statt zu beschwichtigen, wurde das Uebel nur ärger. Die Eiferer bestritten im trotzigen Hochmuth nicht nur das Recht des Papstes, sie stellten die Kirche in ihrer hierarchischen Ordnung als gänzlich verderbt dar, wie es ehemals schon die Waldenser, Albigenser und andere Häretiker gethan hatten. Vorzüglich that sich durch seinen Eifer hervor Petrus Johannes de Oliva, von seinem Geburtsorte Serignan auch de serviliaco genannt, Franziskaner im Kloster zu Beziers (biterrensis) in der Languedoc. Er war 1247 geboren, hatte zu Paris studirt, viele Schriften verfaßt und eiferte gegen die seit Bonaventuras Tode (1274) eingerissene Laxität, die der General- und Cardinal Aquaspartanus begünstigte; am meisten hat ihn seine *Postilla sive commentarius in Apocalypsin* berüchtigt gemacht, in der er sich an die Grundsätze des *Introductorius* anschließt, sie weiter ausführt und sich schroff und feindselig gegen die Kirche ausspricht.⁴²⁾ Schon 1278 wurde er

⁴²⁾ Er stimmt nach den Auszügen bei Baluzius (Mis-

einiger abweichenden Lehren wegen angeklagt und mußte seine Abhandlungen auf Befehl des Generals Hieronymus von Ascoli (nachher P. Nikolaus IV.) verbrennen. Auch auf dem Generalkapitel zu Straßburg 1282 mußte er als unruhiger Kopf und Keger anderer Schriften und der Postille wegen, die er indeß ausgearbeitet, Rede stehen; er widerrief, aber erneuerte bald wieder seine Umtriebe, sammelte Anhänger,

cell. I. 213 sq.) mit Joachim oft wörtlich zusammen, namentlich wo von den drei Weltaltern die Rede ist; die 7 Zeiten der Kirche theilt er 1) in die der Gründung oder der Apostel, 2) der Prüfung oder der Martyrer, 3) des Kampfes mit den Ketzern, 4) in die der Einsiedler, 5) der Mönche, 6) des Kampfes gegen das widerchristliche Leben, und 7) in die Zeit des vollendet christlichen Lebens. Das 6. Zeitalter wird weit über alle frühern hervortragen, als das Ziel, zu dem alles Gute und Böse der frühern Zeiten hinstrebt, als der Anfang eines neuen Weltalters, durch welches die alte Welt aufgelöst wird; so wie durch die Erscheinung Christi das alte Testament und das alte Leben der Menschheit aufgelöst wurde und eine neue Kirche gebildet, so wird durch seine geistige Wiederkunft alles Alte hinweggenommen und die Kirche wie zu einer ganz neuen geschaffen werden. Wie die geistige Offenbarung Christi durch Jahrhunderte hindurchgeht, aber vorzugsweise jenem 6. Zeitalter zugeschrieben werden muß, so ist daselbe auch von der Wirkung des heil. Geistes zu sagen und eben deshalb unterscheidet sich das dritte Weltalter, das mit der 6. Zeit beginnt, von den früheren Weltaltern, als das Zeitalter des heil. Geistes. — Wie die Herrlichkeit, die der Synagoge, wenn sie sich bekehrt hätte, bestimmt gewesen wäre, auf die Hirten der Kirche überging, so wird die der Kirche der 5. Zeit bestimmte Herrlichkeit wegen ihres Abfalls auf die Auserwählten der 6. Zeit übertragen. Als Vorläufer der neuen Zeit erschien der heil. Franziskus, den er über alle Heilige setzt und dessen Regel, eben so wenig als das Evangelium, von den Päbsten verändert werden könne.

die sich die Congregation von Narbonne nannten und starb daselbst 1297, nach einigen mit dem Bekenntnisse, daß er sich dem römischen Stuhle unterwerfe, nach Ghymerich (Direct. inquis. 2. p. q. 9), der ihn haeresiarcha Fraticellorum et caput Begardorum nennt, sollen seine Gebeine ausgegraben und verbrannt worden sein. Im Jahre 1294 wagten es einige Häupter der Zelatoren, Peter von Macerata und Peter von Tossombrone mit mehreren Unzufriedenen des Minoritenordens, bei P. Cölestin V. um die Erlaubniß zur Führung eines eremitischen Lebens anzuhalten, um so die Regel des h. Franziskus buchstäblich beobachten zu können und erhielten sie unter der Bedingniß, sich nicht mehr Minoriten, sondern Cölestiner-Eremiten zu nennen.⁴³⁾ Da sich aber unter diesem Deckmantel alle Apostaten sammelten, von ihnen gefährliche Sätze verbreitet wurden, z. B. daß ein Engel den P. Nikolaus III. (wegen der Bulle: Exiit) seiner päpstlichen Autorität entkleidet habe, daß es seit dieser Zeit weder einen wahren Pabst, noch einen Bischof oder Priester gebe, als bei ihnen, bei ihnen nun die wahre Kirche sei, weil sie überdieß zu den hitzigsten Gegnern und gröbsten Verleumdern des Pabstes Bonifaz VIII. gehörten, wurde ihnen von ihm die von seinem Vorgänger erschlissene Erlaubniß genommen und die Widerspännstigen gerichtlich verfolgt.

⁴³⁾ Nicht zu verwechseln mit den Cölestinern, welche Cölestin selbst schon früher, als Einsiedler Petrus von Murrone, gestiftet, die nach der Regel des heil. Benedikt lebten, mit denen er nachher als Pabst alle Benediktiner zu vereinigen vergeblich bemüht war; dieser Orden war schon auf dem 2. Konzil von Lyon 1274 zugleich mit dem der Serviten von Gregor IX. bestätigt worden.

Die meisten entzogen sich der Untersuchung durch die Flucht nach Sizilien. Die beiden oben Genannten, Peter von Macerata, der sich Liberatus, und Peter von Fossombrone, der sich Angelus nannte, weil er Erscheinungen von Engeln zu haben vorgab, werden als die Urheber der Sekte der Fraticellen, wie ursprünglich die fratres minores des h. Franziskus genannt wurden, angesehen (Raynald ad a. 1294 n. 26), sie selbst legten sich den Namen der (eigentlichen) Brüder des hl. Franziskus bei, die Laien unter ihnen hieß man Vizochi (Bettelsäcke) oder Vocasoti. Mit ihnen hatten sich Anhänger des Petrus Johannes Oliva vereinigt, deren einer, de Bodicis genannt, mit den Büchern desselben nach Rom gekommen und daselbst von einigen Männern und noch mehr Weibern der Sekte in der Kirche des h. Petrus zum Papst gewählt wurde, aber alsbald mit seinem Anhang nach Sizilien und von da nach Griechenland floh; sie verbreiteten sich dort und weiter im Morgenlande, obgleich auf die Aufforderung des Papstes der Patriarch von Konstantinopel und die Bischöfe von Paträ und Athen gegen sie einschritten; aber auch in der Provence und in Italien verstärkten sie sich durch Apostaten aus allen Orden, aus den Tertiariern und aus den heimlichen Anhängern der frühern Sekten der Katharer, Patarener und Waldenser, mit denen sie nebst chiliastischen Träumen die Verachtung der Kirche, ihrer Sakramente und Zeremonien gemein hatten.⁴⁴⁾

⁴⁴⁾ „Sie (die Häretiker, sagt Tertullian de præscriptione) knüpfen mit Allen ohne Unterschied Gemeinschaft. Es kümmert sie nicht, ob diese es auch verschieden halten mögen, wenn sie sich nur zur Bekämpfung der einen Wahrheit mit

Wie durch diese Sektirer der ursprüngliche Name der Minoriten „Fratizellen“ in Mißcredit kam, so durch dieselben und andere auch der der Beguinen (Beghinen) und Begharden. Jene waren weibliche religiöse Vereine ohne bindende Gelübde und ohne strenge Klausur, die gegen das Ende des XII. Jahrhunderts in den Niederlanden entstanden waren. Später bildeten sich ähnliche männliche Communitäten von Laien, Begharden, in Deutschland⁴⁵⁾ und Frankreich. Die meisten von jenen und diesen nahmen die Regel der Tertiärer an. Unter sie, wie unter die Waldenser, schlichen sich Anhänger Dolcino's, Fraticellen, die Brüder und die Schwestern des freien Geistes⁴⁶⁾

ihnen verstehen. Nirgends schwingt man sich rascher empor, als im Lager der Rebellen, weil es schon als Verdienst gilt, wenn man nur dort ist.“ So schmolzen damals die verschiedensten Sekten zusammen und erhielten in verschiedenen Ländern, ja in einem und demselben Lande, z. B. in Oesterreich, verschiedene Namen. Dasselbe wiederholte sich später und bis auf unsere Tage. Der Kitt der alten und neuen Unionen ist der Haß und die gemeinsame Negation gegen die Eine Kirche, diese aber, die allgemeine Negation, ist gerade der deutlichste Beweis der Wahrheit!

⁴⁵⁾ Nach Matthæus Paris ad a. 1249 sind auch in Wienerisch = Neustadt in der Mitte des XIII. Jahrhunderts Begharden gewesen, er führt das Schreiben eines von ihnen beherbergten französischen Priesters an den Erzbischof von Bordeaux an.

⁴⁶⁾ Die Brüder und Schwestern des freien Geistes (nach Röm. 8, 2—14 sich so nennend) sind wahrscheinlich aus der Schule Amalrichs von Bena hervorgegangen; sie waren pantheistische Mystiker. Nach ihnen ist Alles Gott, die sichtbaren Dinge sind nur vorübergehende Erscheinungsformen der göttlichen Substanz. Die Seele ist ein Theil der göttlichen Wesenheit, daher jeder Mensch Gottes Sohn, alles

ein und versteckten sich unter ihrem Namen, daher auch sie in den gegen die Fratizellen erlassenen Dekreten aufgezählt werden. Die unter dem Erzbischof Heinrich zu Köln 1306 gehaltene Synode schritt gegen sie ein, quia se puros jactabant ab omni crimine et se solos salvos fieri, quia matrimonium crimini, fornicationem virtuti dicebant, et numen aeternum perditioni obnoxium effutiebant. (Raynald ad a. 1306 n. 18).⁴⁷⁾ Das allgemeine Konzil von Vienne (1311—12)

von Christo Gesagte gilt von jedem Menschen; jeder muß sich selbst erlösen und kann sogar Christi Verdienst überschreiten. Wie die, welche heutzutage auf dem „absoluten Standpunkt“ stehen, behaupten schon sie, daß der Mensch durch die Kontemplation der Göttlichkeit seines Wesens gewiß, mit Gott Eins, wird. Daher ihre Mißachtung der heil. Schrift, Läugnung der persönlichen Unsterblichkeit u. s. w. Die praktischen Folgen waren Verwerfung der sichtbaren Kirche, des Gottesdienstes, der Sacramente, Blasphemien gegen das Altarssakrament und in sittlicher Hinsicht Verachtung aller Autorität, aller Gebote, jeder Zucht. Der Unterschied von Gut und Böse ist Null, und es empfehlen nur Verhältnisse und Umstände die — Heuchelei. Es wird ihnen auch eine bewundernswerthe Fertigkeit zugeschrieben, durch erheuchelte Frömmigkeit arglose Seelen an sich zu fesseln, indem sie die Sprache jener mystischen Gottesfreunde, die damals den Rhein entlang und in ganz Deutschland verbreitet waren, redeten, daher gelang es ihnen, einen Tauler und viele Kleriker und Laien zu täuschen, Mönche und Nonnen zu überreden, ihre Zellen zu verlassen. Sie waren in Italien, Frankreich und in Deutschland und zwar besonders um Köln — wo ein Hauptführer, der von unsern Absoluten gerühmte Meister Eckart, lebte, verbreitet, und zu ihnen sind wohl auch die verschieden genannten Ketzer jener Zeit in Oesterreich zu rechnen. Da sie unter die Waldenser und Begharden sich mischten, so sind die kirchlichen Dekrete, welche sie treffen, meist gegen diese gerichtet.

⁴⁷⁾ Ueber ihre Ausartung klagt auch der Verfasser des

verdamnte 8 häretische Sätze der Begharden, Beghinen, Fraticellen und Anhänger Dulcinos, der 1307 war verbrannt worden. Diese Sätze weisen deutlich auf den (in der Note 46 beschriebenen) absoluten Standpunkt der Brüder und Schwestern des freien Geistes (auch Schwestriones genannt) hin, die unter dem Namen der Begharden verdammt worden, denn das Konzilium (s. Raynald ad a. 1312, n. 17) wirft ihnen folgende Irrthümer vor: 1) quod homo talem perfectionis gradum acquirere possit, ut fiat impeccabilis et in gratia non amplius proficere valeat; 2) quod jejunia et orationes contemnerent; 3) quod in perfectionis gradu et spiritus libertate constituti (qui plenitudinem spiritus sancti habere credunt) non sint subjecti humanae obedientiae; 4) quod homo potest finalem beatitudinem in praesenti vita consequi, sicut eam obtinebit in vita beata; 5) quod quaelibet intellectualis natura seipsa naturaliter beata, quodque anima non indiget lumine gloriae ipsum elevante ad Deum videndum et eo beate fruendum; 6) quod se exercere in actibus virtutum est hominis imperfecti; 7) quod actus carnalis, cum ad hoc inclinet natura, peccatum non est; 8) quod s. eucharistiae reverentia exhibenda non est. Alvarus Pelagius, Poenitentiar des Papstes Johannes XXII., der die verschiedenen vom Konzil verdamnten Sekten plura unius hydrae capita ex eodem nempe Waldensis impietatis monstro nennt und (l. c.) die obigen Sätze bekämpft, sagt, daß viele Minoriten und Tertiariar von diesem Uebel angestecht gewesen, daß der Teufel sie geöffft habe, indem

Büchleins von den 9 Felsen. S. Heinrich Suso's Leben und Schriften von M. Diepenbrock 2. Aufl. S. 384.

manche die Thränengabe gehabt und in Ekstasen verfallen und gesteht, daß er selbst und viele andere von einer für heilig gehaltenen Person getäuscht worden sei, die sich nachher als fornicaria erwiesen habe.

Daselbe Konzil von Vienne verwarf auch drei Sätze des P. J. Oliva: 1) daß Christus noch gelebt, als er mit der Lanze durchbohrt worden und daß die betreffende Stelle bei Matthäus von der Kirche (vom h. Hieronymus) unterdrückt worden sei, um mit dem Evangelium des Johannes nicht im Widerspruch zu sein; 2) daß die anima rationalis nicht die forma corporis sei;⁴⁸⁾ 3) daß es nicht gewiß sei,

⁴⁸⁾ Das Konzil (Clementina prima: de summa trinitate et de fide catholica) bestätigt zuerst die Entscheidung des 4. Lateranensischen Konzils über die Trinität und fügt dann hinzu: Dei filium partes nostræ naturæ simul unitas, humanum videlicet corpus passibile et animam intellectivam, ipsum corpus vere et per se et essentialiter informantem, assumisse — und schließt mit den Worten: doctrinam omnem asserentem aut vertentem in dubium, quod substantia animæ rationalis vere et per se humani corporis non sit forma, velut erroneam et veritati catholicæ fidei inimicam sacro approbante concilio reprohamus. Dieser Kanon ist in jüngster Zeit der Gegenstand einer lebhaften Kontroverse geworden. Die Gegner Günthers und seiner Schule berufen sich auf ihn, um deren Abweichung von der katholischen Kirchenlehre darzuthun, z. B. Dr. Klemens in: „spekulative Theologie A. Günthers und die katholische Kirchenlehre“ S. 53. Dagegen remonstriren Dr. Baltzer, Dr. Knodt (in „Günther und Klemens I. 38—50 und II. 452) und Zufrigl (Kritische Untersuchung über das Wesen der vernünftigen Geistesseele und der psychischen Leiblichkeit des Menschen. 1854. S. 175 und ff.) in einer eigenen Abhandlung, daß der neuere Dualismus durch jenen Kanon nicht getroffen, vielmehr durch die Worte corpus passibile bestätigt werde; der Irrthum

ob den Kindern bei der Taufe Gnade und Tugenden mitgetheilt werden. Auch die Behauptung Oliva's: *regulam sancti Francisci esse proprie et vere eam, quam Christus ipse servavit et apostolis imposuit et in evangeliiis suis conscribi fecit*,⁴⁹⁾ wurde verworfen und in einer unter Guttheißung des Konzils erlassenen Konstitution (Exivi) bemühte sich P. Clemens V. die Spaltung im Minoritenorden zu heben, aber so vergeblich, als seine Vorgänger; gegen unbesonnene Eiferer vermögen weder Vernunftgründe etwas, noch Machtsprüche.

Die Beschlüsse der Biennenser Synode gegen die Ketzer mögen Ursache gewesen sein, daß man hier und da mit mehr Eifer gegen dieselben einschritt. So haben im J. 1312 der Erzb. von Salzburg Konrad und der bei der Eröffnung der Synode (nach Damberger XIII. 178) anwesend gewesene fast hundertjäh-

Oliva's sei darin bestanden, daß er nach Averrhoes, dem berühmtesten arabischen Aristoteliker, durch den die Scholastiker den Aristoteles kennen gelernt, die *anima sensitiva* als *forma corporis*, die *anima rationalis* nur als *Accidens* oder *forma assistens* — *ut nauta navi aut dæmon in dæmoniaci* — oder als eine Einstrahlung der allgemeinen, der ganzen menschlichen Art zukommenden, Vernunft angesehen habe.

⁴⁹⁾ Der Franziskaner Bartholomæus de Pisis hat in seinem *libro conformitatum s. Francisci cum J. Christi vita* (Mailand 1511) diesen Satz noch weiter durchgeführt und unter andern gewagten Behauptungen liest man daselbst, daß Franziskus Lucifers Sitz im Himmel einnehme, daß er mit Ausnahme Mariens alle Heiligen übertreffe; aus einem besessenen Weibe habe der Teufel ausgesagt, daß, als der Vater zur letzten Strafe der Welt greifen wollte, der Sohn ihn gebeten habe, er möchte den Franziskus ihm im Kreuztragen zum Gehilfen geben, daher dessen *Stigmata* u. s. w.

rige Bischof von Passau Bernard — der Gründer von Engelhardszell 1293 — in ihren Diözesen Inquisitoren aufgestellt, welche eine in Oesterreich weit verbreitete, viele tausend Glieder zählende, Sekte entdeckten, viele der Hartnäckigen mit dem Tode bestrafte und die Widerrufenden nach damaliger Sitte mit einem Kreuze bezeichneten. Diese Sekte soll sich aus den Niederlanden über Thüringen und Böhmen um 1260 in diese Gegenden eingeschlichen, besonders um Enns verbreitet und 42 Schulen oder Gemeinden gezählt haben. Außer den Städten Krems, Enns und Steyer hatten die Keger noch Schulen und Vorsteher zu Lengensfeld, Strazing, Leuben, Drosendorf, St. Oswald, Agsbach, St. Christof, Behaimkirchen, Ips, St. Georgen, Ardagger, Seitenstetten, Wolfsbach, Aspach, Weistrach, St. Peter in der Au, Haag, Sündelburg, St. Valentin, Hadershofen, St. Florian, Sierning, Kematen, (wo sie den Pfarrer — plebanum — tödteten), Neuhofen, St. Marien, Popping, Weißkirchen, Buchkirchen, Grieskirchen, im Attergau u. s. w. Sie werden verschieden benannt. Val. Prevenhuber (Annal. Styrens. S. 47) erzählt nach den Annal. Garstensens, daß zu Steyer zwei Inquisitoren aufgestellt worden und vermuthet, es seien Waldenser gewesen.⁵⁰⁾ Hansiz (German. Sacra. I. 455.) nennt sie nach Hoesemius (chronographus Leobiensis) Lollharden seu Deum laudantes, welchen Namen man von Lollen oder Lullen, leise singen, herleiten will und womit man

⁵⁰⁾ Den in Frankreich spottweise „Turlepins“ genannten, — quia ea tantum loca habitarent, quæ lupis exposita erant — sind sie der Beschreibung nach ähnlich gewesen.

herumziehende sektirerische Heuchler überhaupt und die unter verschiedenen Namen auftauchenden neuen Sekten der Begharden, Fraticellen und Reste der alten, der Waldenser und Albigenfer, später in England die Wiclefiten bezeichnete. Auch Tritheim in chron. Hirsaug. ad a. 1315. nennt die durch Deutschland, Böhmen und Oesterreich verbreiteten Keger Kollharder, deren Haupt, Walthar, zu Köln 1322 verbrannt worden. Andere nennen sie Adamiten,⁵¹⁾ so der Anonymus bei Bez (rerum austriac. scriptores II. f. 535: anonymi auctoris brevis narratio de nefanda haeresi adamitica), der von denselben die ausführlichste,

⁵¹⁾ Die Adamiten sind wahrscheinlich ein Zweig der Brüder und Schwestern des freien Geistes, die den Urzustand des Menschen wieder herstellen wollten, die Freiheit des Geistes auch auf den Leib ausdehnten und ihn in ihren Versammlungen von den beengenden Schranken der — Hosen und Röcke — befreiten. Es ist wahrscheinlicher, daß die Sekte von diesem Umstande und weil sie ihr Haupt „Adam“ nannte, ihren Namen hat, als daß Adam ihr den Namen gegeben. Erwähnung geschieht dieser im Dunkeln schleichenden Sekte selten. Die in Oesterreich entdeckten Keger mögen wegen ihrer geschlechtlichen Ausschweifungen so benannt worden sein. Im Jahre 1418 fanden aus Deutschland vertriebene Flüchtlinge einer solchen Sekte bei den häretischen Pragern Zuflucht und wurden von ihrem Haupte „Adam“ Adamiten, oder auch, weil ihr Adam eigentlich Picard hieß — wenn dieses Wort nicht aus Beghard — unter welchem Namen in Deutschland allerlei Sekten florirten — entstanden ist — Picarditen genannt. Ihre Emanzipation ging aber auch einem Ziska zu weit, sie wurden von ihm d. 2. März 1421 verurtheilt und theils im Kampfe, theils durch Feuer, getödtet; ein Rest trieb sich noch einige Zeit zwischen Wessely und Neuhaus herum. Der Name „Picarditen“ wurde auch den Taboriten, d. i. den strengeren Hussiten, die sich auf der großen Versammlung zu Prag 1420 von den anderen abgeson-

mit Trithemius von den Vollharden ganz übereinstimmende, Beschreibung liefert. Klein, der in s. Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark (II, 394—402) diesen Bericht aufgenommen hat, hält sie für Manichäer, jedenfalls waren sie radikale Feinde der katholischen Kirche und dem Gemeinwesen gefährlich durch Lüge und Meineid, geschlechtliche Ausschweifung und Gewaltthaten. Sie verwarfen das Messopfer und alle Sakramente, alle Weihungen und heiligen Gebräuche der Kirche; das Altarssakrament nannten sie *Deum seditum*, die Ehe *juratum meretricium*, von Lucifer behaupteten sie, daß er mit den Seinen einst selig, dagegen Michael und die Seinen ewig verdammt werden würden; in Kellern und Höhlen überließen sie sich allen Ausschweifungen, denn was unter der Erde vorgehe, sei nicht Sünde; sie verachteten das Fasten, den Eid, die Heiligen. An ihrer Spitze, sagten sie, seien 12 Lehrer, die sie Apostel nannten, die jährlich die Erde durchwanderten und von denen die zwei Ältesten sich die Gewalt zu binden und zu lösen alle Jahre im Paradiese von Enoch und Elias holten. Außerlich machten sie die Ceremonien der Kirche mit, aber verlachten sie unter sich, verläumdeten die Priester und legten ihnen, wo sie konnten, Hindernisse in den Weg. Im J. 1315, in welchem sie einen Inquisitor, den Dominikaner Arnold, ermordeten, scheint die Prozedur gegen sie be-

dert hatten, entweder aus Parteihaß gegeben, oder weil sich auch Taboriten hatten verführen lassen. Nach dem Erscheinen des Toleranzpatentes im vorigen Jahrhundert und in neuester Zeit (1850) soll man um Keutomischl Spuren adamitischer Gräuelpacten entdeckt haben.

endigt worden zu sein, nachdem in Wien über 100, in Krems 16, in St. Pölten 11 und auch anderwärts mehrere verbrannt, andere eingesperrt worden waren.⁵²⁾

Die Dekrete der Synode von Bienne wurden erst von P. Johannes XXII. promulgirt. Da das Unwesen der Fraticellen nicht nur fortbauerte, sondern immer mehr zunahm, erließ er 1317 gegen sie die Bulle „gloriosam“ und verdamnte in einer zweiten vom 23. Jänner 1318 die Irrthümer der Anhänger Heinrichs de Ceva. Aber auch im Franziskanerorden selbst dauerte die Spaltung fort und die Ordensobern

⁵²⁾ Es scheint nicht, daß die Sekte damals ausgerottet worden, denn im Jahre 1395 wurde gegen dieselbe von Herzog Albert III. ein Cölestiner-Mönch Petrus als Inquisitor nach Steyer berufen, daselbst nach Brevenhuber (An. Styr. S. 72—74) mehr als 1000 Personen eingezogen, 80—100 verbrannt, einige eingesperrt, die andern das Kreuz zu tragen verurtheilt. Nach Flaccius Illyr. in catal. testimoniorum veritatis sollen im Kloster Garsten drei satis magna volumina examinationum et confessionum der Inquirirten vorhanden gewesen sein, qui in plerisque articulis prorsus eadem senserint et confessi sint, quæ nos hoc tempore sentimus et docemus, ego suspicor fuisse Waldenses, quorum olim in Austria, tum in tota Germania, vel potius in tota Europa ingens numerus fuit. Nach Tritheims Hirschauer Chronik wurden anno 1400 zu Krems und zu Wien und dergleichen auch 1408 mehrere derselben verbrannt, und sie sollen damals so zahlreich gewesen sein, daß von Köln bis nach Mailand ein Glied der Sekte bei Glaubensgenossen Unterkunft finden konnte. Noch um das Jahr 1467 gab es an der österreichisch-mährischen Grenze Waldenser, von deren Bischof Stephanus — der nachher in Wien zum Feuertode verurtheilt wurde — die böhmischen Brüder, wie sich die Ueberreste der Taboriten nannten, drei ihrer Aeltesten weihen ließen und mit denen sie sich dann vollends zu einer Gemeinschaft vereinigten.

klagten bei dem Pabste über die Unbeugsamkeit der Spiritualen. Vier und sechzig der angeschuldigten Brüder aus den Klöstern von Marbonne und Beziers zogen, um sich zu vertheidigen, nach Avignon, ihr Hauptredner war Fr. Bernard Deliciosi; sie wurden aber mehrerer Irrthümer überwiesen, 4 der Hartnäckigsten wurden zu Marseille den 7. Mai 1318 verbrannt; Deliciosi zur lebenslänglichen Haft verurtheilt, starb bald im Kerker. In der Bulle v. 1317 „gloriosam“ (Extravag. Joann. XXII. tit. 7.) werden die Rehercien derjenigen, qui vulgariter fraticelli seu fratres de paupere vita, Bizochi sive Beguini vel aliis nominibus nuncupantur, nur im Allgemeinen bezeichnet, weil sie wahrscheinlich kein einheitliches Glaubenssymbol hatten, sondern unter sich selber je nach Privatanichten, Umständen, Verhältnissen und Berührungen, in die sie geriethen, auseinandergingen; doch werden die echten Beghinen und Begharden von den häretischen genau geschieden und jene in Schutz genommen. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie sich als ein kirchlich approbirter Orden geriren, sich für die buchstäblichen Beobachter der Regel des h. Franziskus ausgeben und auf die von P. Celestin V. erteilte, von Bonifaz VIII. aber aufgehobene, Approbation und auf die Genehmigung ihrer Lebensweise durch Bischöfe und andere kirchliche Obern stützen, daß sie sich als Tertiarius des h. Franziskus oder Poenitenten ausgäben, daß sie von der katholischen Lehre abirren, Verächter der Sacramente und Verbreiter von Irrlehren seien.

Deutlicher werden ihre Irrlehren — welche man aber auch bei den inquirirten Spiritualen gefunden hatte — bezeichnet in der Bulle vom J. 1318 gegen Heinrich von Ceva, der das Haupt derselben in Si-

zilien (ihr Pabst) war. Sie unterscheiden, heißt es daselbst 1) zwei Kirchen, eine fleischliche, reiche, mit Lastern besleckte, mit dem römischen Pabst, den Cardinälen und Bischöfen an der Spitze und eine wahre, arme und tugendreiche Kirche, welcher sie, die allein mit der geistlichen Gewalt ausgerüstet seien, vorstehen; 2) sie geben sich für die Wiederhersteller des ganz und gar erloschenen evangelischen Lichtes aus; 3) sie behaupten, daß auch die rechtmäßig Ordinirten durch Sünden ihre Gewalt verlieren; 4) sie verbieten das Schwören, verachten die Ehe, bringen allerlei über das Ende der Welt, den Antichrist vor u. s. w. (Raynald ad a. 1317. n. 56. und 1318. n. 45). Nach Alvarus Pelagius (de planctu eccl. l. 2.) gab es verschiedene Arten dieser pseudoeremiti und pseudomonachi, die aber alle darin übereinstimmten, quod religioso cultu impietatem suam velarent, er beschreibt sie als ungehorsame, zuchtlose Bettler, die auf Kosten anderer lebten, immer herumvagierten und obwohl nur Laien und meist gemeines Gefindel sich priesterliche Funktionen anmaßten. Es bestätigte sich an ihnen die alte Erfahrung: quod incipit in spiritu, desinit in carne und daß außer der leitenden Zucht der Kirche gar manches Sion nur zu bald in ein Sodom ausarte. Viele Spiritualen verließen unzufrieden über die Larität ihrer Brüder ihre Klöster und gingen unter den Fraticellen moralisch zu Grunde.

Da die Frage de paupertate Christi von den Spiritualen immer und immer wieder angeregt wurde und selbst ihre Richter entzweite, schritt der Pabst zur Entscheidung derselben (1322) in den Dekretalen „ad Conditozem“ und „cum inter nonnullos“ und verwarf den Satz als keßerisch: Christus und die Apostel

haben kein Recht gehabt, Sachen die sie besaßen, zu verbrauchen oder gegen andere zu veräußern; sogleich lehnten sich gegen diese Entscheidung selbst der General der Franziskaner Michael de Cesena und unter andern auch der Provinzial von England und Doctor der Pariser Universität Occam, doctor singularis genannt, auf und schalten den Papst einen Keger, weil er behaupte, daß Christus etwas als Eigenthum besessen habe. Zur Rechenschaft gezogen flohen die Schulbigen zu Ludwig den Baier, den Occam, wie schon früher Philipp von Frankreich gegen Bonifaz VIII. „mit der Feder“ unterstützte für den Schutz, den er ihnen und allen unzufriedenen Franziskanern gegen den Papst gewährte; sie hielten auch zu dem, von ihm aufgestellten, Afterspabst, Nikolaus V. oder Peter Corbarius, der eben auch von der Partei der Spiritualen war. Den 20. April 1329 wurde Michael de Cesena als Keger aller Würden und Aemter entsetzt und an seiner Stelle Br. Gerald=Odo zum General erwählt.

Da die Postille P. Oliva's eine Hauptquelle der Irrthümer der Spiritualen war, so ließ der Papst dieses Buch nochmals (1326) genau untersuchen und es wurden daraus 42 Sätze als ganz oder theilweise häretisch verworfen; darunter der von den 7 Zuständen oder Zeitaltern der Kirche,⁵³⁾ oder eigentlich nur die Behauptung, daß das 6. und 7. Zeitalter die

⁵³⁾ Die Eintheilung der Geschichte der Kirche in 7 Zeiten, als vorgedeutet in den 7 Schöpfungstagen, den 7 Gemeinden der Apokalyps, in den 7 Siegeln, ist sehr alt, man findet sie bei den morgenländischen Kommentatoren der Offenbarung, den Bischöfen von Cäsarea in Kappadocien Andreas und Arethas, bei dem heil. Beda; daß auch Wilhelm von St. Amour sich für sie erklärt, haben wir früher gehört, so auch

vorhergehenden weit übertreffe, daß das 6. mit dem h. Franziskus angefangen und mit der Verdammung Babylons, der großen H—, enden werde; dann die Deutung des 6 Gesichtes, der H— und des Thieres mit den 7 Häuptern, auf die römische Kirche und den Pabst — diese längst abgegriffene, schon von dem Donatisten Tichonius zu Augustins Zeiten gebrauchte, Waffe haben die Protestanten aus dem alten Regersarsenal wieder aufgegriffen —, die Deutung der auf die Verwerfung Babylons erfolgte erneuerte Hochzeit des Lammes mit seiner Braut und der Erneuerung der Gestalt Christi, die Versetzung des Primats nach Verwerfung der fleischlichen Kirche aus Babylon nach Jerusalem (von der auch spätere Chiliasten z. B. der Verfasser des Werkes *Onus ecclesiae* c. 47 und 69 und andere träumen); ferner die Lehre von den drei Zeitaltern im Sinne Joachims; daß der Pabst ebensowenig an der Regel des h. Franziskus ändern dürfe, als am Evangelium, daß diese Regel buchstäblich von Christo und den Aposteln befolgt worden sei; daß vor dem wahren Antichrist ein mystischer oder mixtus — so nannte Ludwig der Baier oder „seine Feder“ den P. Johannes, den Priester Hans — und unter ihm falsche Propheten erscheinen würden, die Jedermann zur Anbetung des Thieres, d. i. zum Gehorsam gegen den Pabst, den Verfolger der wahren Armen, verleiten und zwingen würden u. a. m. Die

der Cardinal Hugo a St. Caro in seiner Postille über die Apokalyps, der heil. Vinzenz Ferrerius de fine mundi, Barth. Holzhauser u. a. Nicht diese Eintheilung wurde verworfen, sondern nur das absonderliche Verhältniß, in welches das 6. und 7. Zeitalter zu den früheren gesetzt wird.

Quelle, aus der Oliva geschöpft, war der Introductorius und die Schriften Joachims. Als Vertheidiger Olivas trat, wie schon gegen die Synode von Bienne, der gleichgesinnte Franziskaner Ubertinus de Casali auf, er entfloh der Haft zu Avignon und kam an Ludwigs Hof, wo er der Hauptrathgeber des durch kirchenfeindliche Schriften bekannten Leibarztes Ludwigs, Marsilius von Padua, war.⁵⁴⁾

Im J. 1331 exkommunizirte der Pabst neuerdings die Fraticellen, die im südlichen Frankreich und in Italien, besonders in Sicilien unter einem unwissenden Laien, Angelus de valle Spoletana, viele Gewalthaten verübten, so wieder im J. 1334. Aber sie fuhren fort, unter sich eine eigene Hierarchie, Päbste, Kardinäle und Bischöfe zu wählen, sich durch Apostaten und aus verheiratheten und unverheiratheten Tertiariern zu verstärken und ohne ordinirt zu sein, zu predigen, Beicht zu hören und Ablässe zu verkünden. Daß sie und die Spiritualen selbst im Morgenlande verbreitet gewesen, geht aus einer Bulle des P. Clemens VI. 1344 hervor, worin er die katholischen Bischöfe auffordert, gegen die Minoriten-Missionäre einzuschreiten, welche in Armenien, Persien und andern Theilen des Orients verbreiteten: in der römischen

⁵⁴⁾ Ubertinus schrieb ein Werk im Geiste Oliva's: de septem statibus ecclesiae, das der Minoritengeneral Galatinus commentirt hat, und das in dem 1519 geschriebenen Werke „Onus ecclesiae“ nebst dem des Telesphorus de Cusentia: de magnis tribulationibus und des heil. Vinzenz: de fine mundi vielfach benützt wird. Gedanken und selbst die Worte sind aus Joachims Concordia und Expos. in Apocalypsin, nur spricht er sich schärfer und gehässiger gegen die römische Kirche aus.

Kirche sei alle Heiligkeit untergegangen, die Päbste hätten keine Schlüsselgewalt mehr, diese sei auf sie übergegangen. Dieser Zwiespalt unter den Missionären mag auch mit Ursache gewesen sein, daß die anfänglich so viel versprechenden Missionen im Orient unfruchtbar blieben und größtentheils eingingen. Dem ungeachtet, obwohl auch die folgenden Päbste Innozenz VI. (1354 und 1357) Urban V. (1368).⁵⁵⁾ Bullen gegen sie erließen, wollte es mit ihnen kein Ende nehmen, immer fanden sie unter dem bethörten Volke Anhänger, wozu in Italien der traurige politische und religiöse Zustand während der Abwesenheit der Päbste und die langwierigen Streitigkeiten mit Ludwig dem Baier beitrugen, die das Ansehen der Kirche bei Vielen untergruben. Obgleich gegen die Fraticellen hie und da mit aller Strenge vorgegangen, viele verbrannt wurden, dauerten sie fort und noch im folgenden Jahrhunderte mußten die Päbste nicht nur die geistlichen, sondern auch die weltlichen, Waffen gegen sie gebrauchen. So erließ P. Martin V. 1414 eine Bulle an Bischöfe und Inquisitoren gegen die mit verschiedenen Ketzereien befleckten fratres de opi-

⁵⁵⁾ In diesem Jahre trennte sich der Orden der minderen Brüder in zwei Genossenschaften — Observanten und Konventualen, jene folgten der strengern, diese der mildern Regel, jene wurden auch Franziskaner, diese Minoriten genannt. Der Gründer der Observanten wurden Pauluzzi oder Paulus von Foligni. Aus den erstern ging der heil. Bernardinus von Siena hervor, der, als er 1438 Generalvikar seines Ordens wurde, die Regel verschärfte, die von ihm reformirten Klöster wurden die der strikten Observanz, auch Bernhardiner, genannt, sein berühmtester Schüler ist der heil. Johannes Capistran.

nione seu fraticellos mit dem Auftrage, gegen sie und ihre vornehmen Beschützer mit aller Strenge zu verfahren, schickte selbst 1421 Kriegsschaaren in die Mark, wo sie in den Castellen ihrer Beschützer nisteten und ließ 1428 ihr Hauptnest, das Castell Magnalata, zerstören. Zugleich stellte er den Jakob Picenus⁵⁶⁾ und den h. Johannes Capistran (1426) als Inquisitoren auf. Auch P. Eugen IV. schritt (1432) gegen sie ein und bestätigte Capistran in seinem Amte.⁵⁷⁾ Unter Nikolaus V. erhielt derselbe (1447) abermals den Auftrag, die in plerisque mundi partibus verbreitete Sekte, quae fraticellorum della opinione vocatur, durch seine Klugheit und seinen Eifer auszurotten. Auch unter diesem Papste kam es zur Anwendung der Waffengewalt. Aus dem Auftrage des Papstes an Capistran ist ersichtlich, wie zahlreich die Fraticellen noch damals selbst außerhalb Italiens vorhanden waren; erst gegen Anfang des XVI. Jahrhun-

⁵⁶⁾ Auch Jacobus, Marchias genannt, war ein würdiger Genosse des heil. Capistran. Kaiser Sigismund verwendete ihn zur Befehrung der Hussiten, deren er 200000 mit der Kirche versöhnt hat; in Ungarn taufte er bei 50000 Ungläubige und bekehrte mehrere Tausend Ketzer. Segensreich wirkte er in Oesterreich, Böhmen, in ganz Deutschland, Polen, Dänemark und Norwegen, zuletzt in Italien, wo er in der Nähe von Neapel den 23. November 1476 im 85. Lebensjahre starb. Er wirkte viele Wunder durch Anrufung des heiligsten Namens Jesu. Im Jahre 1725 wurde er kanonisiert.

⁵⁷⁾ Im Jahre 1440 wagte ein solcher Schwärmer, Nikolaus von Buldesdorf, vor dem Basler Konzil aufzutreten und sich für den pastor angelicus auszugeben, der berufen sei, das Reich des heil. Geistes aufzurichten und das von Christo angefangene Werk zu vollenden. Er büßte seine Anmaßung mit dem Feuertode.

derts verschwinden sie oder es gehen ihre Reste in andre Sekten über, welchen sie, wie kaum zu verkennen ist, durch Untergrabung des kirchlichen Ansehens den Boden vorbereitet haben; denn das ist dem Irrthum und der Lüge eigen, immer wieder im neuen Gewande aufzutauchen. So ist denn das ewige Evangelium im Sande der Zeit verronnen, dasselbe Schicksal hat seitdem noch manches andere, als ewig angekündigte, gehabt und dasselbe Prognostikon kann man dem vom Communisten-Patriarchen Owen auf das J. 1855 angekündigten Millenium, dem echten Menschenthum, dem neuen „Israel“ hie und da und jeder „Kirche der Zukunft“ stellen, denn nur das von der Kirche verkündete Evangelium Christi

manet in aeternum!

†.

Für praktischen Seelsorge.

I.

Oesterlicher Beicht- und Kommunionunterricht. *)

(Für Landgemeinden).

A.

Einleitung.

Jesus trug am liebsten seine himmlische Lehre in Gleichnissen vor, um sie begreiflicher und anschaulicher

*) Nach Demeter, Pf. in Lautlingen Bisth. Constanz 1806.